

Historische Bemerkungen zur chinesischen Instrumentenbaukunst der T'ang, I

— Die Zitherbauerfamilie Lei in Szu-ch'uan —

Von Martin Gimm
(Köln)

Herrn Dr. Laurence Picken (Jesus College, Cambridge)
zum 60. Geburtstag verehrungsvoll zugeeignet *).

Die hochentwickelte, in ihrem Spätstadium fast überstilisierte und ritualisierte Kunst des chinesischen Zitherspiels (*ch'in*^[1])¹ gehört nach traditioneller Vorstellung einer anderen Welt an als die meist anonyme Kunst der chinesischen Zitherherstellung. Erstere — eingebettet in eine vorwiegend konfuzianistische Sonderideologie (*ch'in-tao*^[8]) und oft als *nobile dilettantismo* praktiziert — spiegelt in ihrem Gegensatz zur handwerklichen Fertigkeit der Instrumentenherstellung im Grunde die soziale Schichtung² zwischen Beamten-Literaten (*shih*) und ungebildeten Handarbeitern (*kung*), hier Kunsthandwerkern, wider. Es kann daher kaum verwundern, daß Nachrichten über Instrumentenbauer und verwandte Fragen in den chinesischen Quellen nur sehr selten erscheinen und sich zudem fast ausschließlich auf private

*) Dieser ursprünglich für eine Picken-Festschrift vorgesehene Beitrag konnte dort in vorliegender Form (mit chinesischen Zeichen) nicht erscheinen.

¹ Als fundierteste Monographie in europäischen Sprachen hat nach wie vor R. VAN GULIKS (1910—1967) Werk zu gelten: *The Lore of the Chinese Lute*, Monumenta Nipponica Monographs, Tōkyō (1940); dazu *Addenda and Corrigenda*, in Monumenta Nipponica, VII (1951), 300—310; eine hier nicht mehr berücksichtigte Neuausgabe des Werkes *The Lore . . .* mit einem übersichtlicheren Satz, das auch die *Addenda* teilweise einbezieht, ist in Tōkyō, Sophia University und Ch. E. Tuttle (1969), erschienen. S. weiterhin: J. HURSON, *Chinese Ideas of Antiques*, in Journal of the North China Branch of the Royal As. Soc., LI, Shanghai (1920), p. 76—78; C. SACHS, *Geist und Werden der Musikinstrumente*, Berlin (1929), 178/9; T. NORLIND, *Systematik der Saiteninstrumente, I. Geschichte d. Zither*, Stockholm (1936), 123/5; *Chin-yü*^[2] (zu diesem Sammelwerk s. VAN GULIK, *The Lore . . .*, 169), (1937); C. SACHS, *The History of Musical Instruments*, New York (1940), 187; CHAO JU-CHENS^[3] *Antiquitätenhandbuch Ku-wan chih-nan hsü-pien*^[4], Peking (1943), Kapitel 5; H. TREFZGER, *Über das K'in, seine Geschichte, seine Notation und seine Philosophie*, in Schweizerische Musikzeitung, 80. Jg. (1948), 82/7; H. ECKARDT, *Koto*, in Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Kassel (1959), Sp. 1646. S. a. eine recht brauchbare neuere chines. Einführung in das Wesen des Zitherspiels: SHEN TS'AO-NUNG^[5], CH'Ä FU-HSI^[6] u. a., *Ku-ch'in ch'u-chieh*^[7], Peking (1961), 73 S.

Die hier gebotene Zusammenfassung der Dokumente zur LEI-Familie, die die frühere Darstellung in M. GIMM, *Das Yüeh-fu tsu-lu des Tuan An-chieh*, Wiesbaden (1966), 452 flg., überholt, wird in einem späteren Nachtrag zu vervollständigen sein.

² Zur sozialen Geringschätzung der Handwerkerberufe in der T'ang-Dynastie s. zuletzt die Bemerkungen bei D. TWITCHETT, *Merchant, Trade and Government in Late T'ang*, in Asia Major, N. S., vol. XIV, 1 (1968), bsd. p. 64/5, 67, 91; cf. a. W. EBERHARD, *Social Mobility in Traditional China*, Leiden (1962) 236/8.

Die Ernennung LEI YENS (s. Anm. 17) zum ‚auswärtigen Mitglied‘ der Akademie ist für einen Kunsthandwerker als ein besonderer Ausnahmefall zu betrachten.

- [1] 琴 [2] 今虞 [3] 趙汝珍 [4] 古玩指南續編
[5] 沈草衣 [6] 查阜西 [7] 古琴初階 [8] 琴道

historische Aufzeichnungen beschränken; offizielle Dokumente verschweigen diesen Bereich fast ganz. Erschwerend für eine Behandlung der chinesischen Instrumentenbaugeschichte ist zudem der Umstand, daß die meist sehr kurzen Belege hierzu oft in unzusammenhängender, sporadischer Gestalt vorkommen oder innerhalb einer sachfremden Thematik aufzufinden sind. In dem Maße wie sich die Aufzeichnungen zudem vorwiegend auf die Überlieferung von Sonderfällen, wunderbaren Anekdoten, 'Geheimtechniken', sonstigen 'Ungereimtheiten' oder auch auf die Genealogien der im Besitz berühmter Persönlichkeiten befindlichen Instrumente beschränken, verblaßt das Bild von den eigentlichen Akteuren, den Instrumentenmachern.

Es kann als Sonderfall der chinesischen Geschichtsüberlieferung bezeichnet werden, daß über die im folgenden behandelte LEI-Familie eine verhältnismäßig große Zahl, wenn auch äußerst verstreuter Quellendokumente zur Verfügung steht. Die in der chinesischen Instrumentenbaugeschichte sonst selten nachweisbare ausgeprägte Familienbildung der LEI mit Geheimüberlieferung von Vater auf Sohn ist ihrer Natur nach durchaus mit ähnlichen Verhältnissen bei den altitalienischen Geigenbauertraditionen vergleichbar. Soweit ersichtlich, stellten die LEI ausschließlich Halbröhrenzithern ('Wölbrettzithern mit Griffmarken' n. T. NORLIND) des *Ch'in*-Typus her. Die Wirkungszeit der LEI-Familie schließt an eine letzte Hauptepoche der '*Ch'in*-Wissenschaft' an, die etwa mit der Regierungsperiode des Kaisers HSÜAN-RSUNG (712—756) ausläuft und in der die Entwicklung der *Ch'in*-Ideologie und -Komposition, des *Ch'in*-Notationssystems und -Bauprinzips zu einem gewissen Abschluß gebracht und standardisiert wurde.

Soweit feststellbar wirkten sämtliche Mitglieder der LEI-Familie in der Provinz Szu-ch'uan, und zwar vermutlich innerhalb des durch die Orte³ Mien-chu (im Norden), Ling-kuan (im Westen), Ch'eng-tu (im Osten) und Omei-Gebirge (im Süden) absteckbaren geographischen Vierecks. Welche Bedingungen für eine derartige Blüte dieser Familientradition gerade in dieser Gegend im äußersten Westen des T'ang-Mutterlandes vorauszusetzen sind, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen⁴. Man kann wohl annehmen,

³ Zu diesen Orten s. unter den im folgenden genannten Personen.

⁴ Einige Daten und Literaturhinweise zur Rolle der Provinz Szu-ch'uan auf instrumententechnischem Gebiet (meist Lautenformen), z. T. auch als Umschlaggebiet original tibetischer Handelsprodukte, sind in M. G., *Das Yüeh-tu tsa-lu* . . . (im folgenden: *Yl.*), 329, 335, 397, 452, 457 zu finden. Die Provinz-Hauptstadt Ch'eng-tu, im 8. Jh. als 'Südliche Hauptstadt' (Nan-ching) bezeichnet, Wirtschaftskapitale der südwestlichen Militärverwaltung, ist auch auf sonstigen Gebieten als Schauplatz überragender Kulturleistungen der Zeit hervorzuheben, so als buddhistisches Zentrum insbesondere in der 1. Hälfte d. 7. Jh.s, als eine Hauptverbreitungsstätte des Blockdruckes, darunter für volkstümliche Gebrauchsliteratur, um 883, als Herstellungsgebiet des im ganzen Reiche hochgeschätzten, hervorragenden 'Hanf-Papiers', u. a. *man-chien* ('Barbarenpapier') genannt, etc. Cf. hierzu u. a. *Ching-wa tsa-chi* (s. Anm. 22) von 1769, ch. 1, 11 b, ch. 4, 20 a/b etc., A. WALEY, *The Real Tripitaka*, London (1952), 12, SEKI YOSHIKI, *Kokon tōa shitu* 卍, Tōkyō (1957), H. 1, p. 3, H. 2, p. 43, 51/3 u. ö., M. LOEHR, *Chinese Landscape Woodcuts from the Imperial Commentary* . . . , Cambridge, Mass. (1968), 4. In Szu-ch'uan scheint neben einigen Schulrichtungen des Zitherbaus auch schon früh eine besondere, von anderen Provinztraditionen unter-

daß kaum fremdländischer Kultureinfluß tibetischer Provenienz eine Rolle spielte, sondern daß vielmehr die natürliche Umgebung bestimmend war; es fanden sich nämlich in den Gebirgszügen Szu-ch'uan's Hölzer, die sich für die Instrumentenherstellung hervorragend eigneten. (Hierzu s. im folgenden bei Anm. 22.) Die Erzeugnisse der LEI-Familie, deren Hauptwirkungszeit⁵ in die K'ai-yüan- bis K'ai-ch'eng-Ära (713—841) fiel und deren Nachblüte mindestens bis zum Ende des 9. Jh.s anzusetzen ist, wurden Jahrhunderte hindurch als die kostbarsten des in Szu-ch'uan beheimateten Zitherbaus der T'ang geschätzt. Dabei scheinen die Instrumente weniger wegen ihrer kunstgewerblich vollendeten Ausführung⁶ als wegen ihrer ausgereiften Bauart und ihrer hervorragenden Klangqualität begehrt gewesen zu

scheidbare Form des Zitherspiels heimisch gewesen zu sein, deren Ausläufer bis in die unmittelbare Gegenwart verfolgt werden können. Hierzu s. R. VAN GULIK, *Addenda* . . . , 304/5. (S. a. Anm. 22 und 37).

Leider hat sich die folgende zeitgenössische Spezialabhandlung, die u. a. die Verschiedenheit der „Töne von Wu und Shu“ und die dort verwendeten unterschiedlichen Fingertechniken beschrieb, nicht erhalten: das *Ch'ing-te p'u*^[10] in 5 *chüan* des Priesters TAO-YING^[11] (S. die Charakterisierung im Sung-Katalog *Ch'ung-wen tsung-mu*, cf. Anm. 17, ch. 1, 25 a. Das Werk war auch eine Zeitlang in Japan tradiert; s. *Nihon-koku genzaisho mokuroku*^[12] aus der Zeit um 890; kommentierte Ausgabe v. T. KONAGA, Tōkyō 1956, Katalogteil, 3). TAO-YING war der Lehrer des bekannteren CHAO 'YEH-LI'^[13] (gest. 643), der sich in einem nur bruchstückhaft erhaltenen Werk (bisher unveröffentlicht) auch WU-FU-CHI TAO-SHII^[14] nennt. (Zu letzterem s. HAYASHI KENZŌ in *Tōyō ongaku kenkyū*, vol. 2, 4, Tōkyō 1942, 237/8; *Yi.*, p. 466; T. MOROHASHI, *Dai Kan-wa jiten*, Nr. 37 171. 184.)

Ob übrigens der Familienname LEI letztlich auf einen tibetischen Stammesnamen zurückgeführt werden kann, bleibt bislang zweifelhaft. Hierzu s. YAO WEI-YÜAN^[15], *Pei-ch'ao hu-hsing k'ao*^[16], Peking (1962), 321/2; s. a. W. EBERHARD, *Kultur und Siedlung der Randvölker Chinas*, T'oung Pao, Suppl. zu vol. 36, Leiden (1942), 287, 303.

⁵ Hierzu s. SU TUNG-P'OS (1036—1101)^[17] *Chih-lin*^[18], Ed. Pi-chi hsiao-shuo ta-kuan, ch. 7, 2a; auch zit. in *Shu-chung kuang-chi*^[19], Herausg. Ts'AO HSÜEH-CH'ÜAN (1574—1646)^[20], Ed. Szu-k'u ch'üan-shu ch'en-pen ch'u-chi, ch. 70, 12a—b; s. a. *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*^[21], herausgegeben von YANG TSUNG-CHI^[22] (s. GULIK, *Lore* . . . , 169, *Addenda*, 307), 1. Aufl. (1911), Teil *Ch'in-sui*, ch. 4, 24 a.

⁶ Im Gegensatz zu den als eigentliche Klangwerkzeuge verwendeten, meist ziemlich schmucklos ausgestatteten Zithern diente nach R. VAN GULIK'S Feststellungen eine andere Gruppe von besonders kunstvoll ausgeführten, oft mit Gold- und Silber-Einlegearbeiten versehenen *Ch'in* funktionell als reine Geschenk- und Repräsentationsobjekte, als Kuriositäten. So sind insbesondere die im japanischen kaiserlichen Schatzhaus *Shōsōin* aufbewahrten Instrumente (s. Anm. 40) als reine Erzeugnisse der bildnerischen Kunst anzusprechen, die — da das *Ch'in*-Spiel in Japan erst seit 1677 Verbreitung fand — möglicherweise nie zum Klingen gebracht worden sind. Hierzu s. R. VAN GULIK, *The Lore*, 173, 184/5, ders., *Chinese Literary Music and its Introduction into Japan*, in 18th Annals of the Nagasaki Higher Commercial School, Pt. 1, Nagasaki (1937/8), 135.

- [10] 琴德譜 [11] 道英 [12] 日本國見在書目錄 [13] 趙耶利
 [14] 五不及道士 [15] 姚薇元 [16] 北朝胡姓考 [17] 蘇軾
 [18] 志林 [19] 蜀中廣記 [20] 曹學佺 [21] 琴學叢書
 [22] 楊宗稷

sein. In Gegenüberstellung zu den Produkten des CHANG YÜEH⁷, eines der wichtigsten Vertreter der zeitgenössischen Zitherbautradition der Provinz Kiangsu (*Wu*), charakterisiert das in toto heute verlorene *Tuan-ch'in chi*⁸ aus dem Beginn des 11. Jh.s die LEI-Erzeugnisse wie folgt: „Was die Gebildeten der T'ang [an Musikinstrumenten] schätzten, waren nur die Zithern der LEI

⁷ CHANG YÜEH^[23], im *Yüeh-shu* (s. u.) u. a. ^[24], neben SHEN LIAO (s. Anm. 15) der bekannteste Zitherbauer der Kiangsu-Tradition, wirkte wie LEI WEN (s. Anm. 26) in den Ären *k'ai-yüan* bis *t'ien-pao* (713—756). Die Produkte beider Zeitgenossen, die auch Ähnlichkeiten in der Konstruktion aufwiesen (s. Anm. 27), werden meist als gleich hervorragend bezeichnet. S. a. die Eintragungen in *Yüeh-shu*^[25], Verf. CH'EN YANG (fl. 1094/7)^[26], vollendet 1104, Ausgabe von 1347, ch. 142, 2a; *Tung-t'ien ch'ing-lu chi* (s. o.), ch. 12, 20b, *Ch'in-shih*^[27], Verf. CHU CH'ANG-WEN (1041—1100)^[28], Vorw. von 1084, Ausg. von 1921, ch. 6, 9b; *Chih-ya t'ang tsa-ch'ao*^[29], Verf. CHOU MI (1232—nach 1308)^[30], Ed. Te-yüeh-i ts'ung-shu, ch. A, 16a; *Hao-jan chai shih-t'ing ch'ao*^[31], Verf. CHOU MI (s. o.), Ed. Shuo-fu in 100 Kapiteln, ch. 20, 8a; *Yün-yen kuo-yen lu*^[32], Verf. CHOU MI (s. o.), Ed. Shih-wan-chüan-lou ts'ung-shu, ch. B, 33b; *Ko-ku yao-lun*^[33], Verf. TS'AO CHAO^[34], Vorworte 1388, 1387, Originalausg. Ed. I-men kuang-tu, ch. B, 28b; *Cho-keng lu*^[35], Verf. T'AO TSUNG-I (ca. 1316—ca. 1402)^[36], Vorwort 1366, Ed. Szu-pu ts'ung-k'an, Serie III, 36, ch. 29, 12a; *Pai-shih hui-pien*^[37], Verf. WANG CH'I^[38], Vorworte 1608, 1607, Ausg. von 1610, ch. 58, 10a und ch. 145, 31b (hier fälschlich CHANG CH'EN^[39]), ch. 145, 25b; *Ch'un-hu man-lu*^[40], Verf. vielleicht HSTEH SUNG^[41] (Mandju-Zeit; sonst bisher nicht nachgewiesen), zitiert nach *Ch'in-shih pu*^[42] des CHOU CH'ING-YÜN^[43], Vorw. von 1919, ch. 2, 4b; s. a. Anm. 30.

(Die neue, von SIR PERCIVAL DAVID geschaffene Übersetzung des oben genannten bedeutenden Antiquitätenhandbuchs *Ko-ku yao-lun* stand mir bei Abschluß dieses Aufsatzes noch nicht zur Verfügung; s. P. DAVID, *Chinese Connoisseurship, the Essential Criteria of Antiquities* . . . , 1969. Nach der wichtigen Untersuchung von CHANG T'IEH-HSÜAN zu diesem Werk beruhen einige Teile, möglicherweise auch der oben erwähnte, auf dem in Anm. 10 genannten *Tung-t'ien ch'ing-lu chi*; s. CHANG T'IEH-HSÜAN, in *Wen Wu*, 1962, 1, 44. S. a. Anm. 27).

⁸ ^[44]; hier zitiert nach einem *Ch'in-shu*^[45] betitelten, anonymen Werk des 11. Jh.s, wiedergegeben in einer anonymen, unbetitelten Handschrift (nachträglich benannt *Ch'in-yüan yao-lu*^[46]) der Pekinger Nationalbibliothek; Sign. 4236; Kolophon der Abschrift datiert auf den 26. I. 1518. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß sich hinter obigem Titel das in toto ebenfalls verlorene (*Pi-lo-tzu*) *cho-ch'in ta*^[47] [dabei obiges *tuan* üblicherweise falsch für *cho*] verbirgt, als dessen Autor wohl SHIH JU-LI^[48], ein Zeitgenosse des Dichters SU TUNG-P'Ö (1036—1101), zu gelten hat. (Hierzu s. die Enzyklopädie *T'ung-chih*^[49], des CHENG CH'IAO (1104—1162)^[50]; Sonderausgabe Taipei, 1956, ch. 64, 584c). Zum Zitat s. a. Anm. 13. Die Pekinger Handschrift ist im Katalog *Pei-ching t'u-shu-kuan shan-pen shu-mu*, Peking (1959), ch. 4, 45b, registriert.

Nach der Kommentarangabe sind unter den ‚Lei-Zithern‘ obigen Zitats insbesondere die Produkte der im folgenden unter Abt. A. Nr. 10, 11 und 3 (diese Reihenfolge!) genannten Personen zu verstehen.

Herrn Dr. F. A. KUTTNER, New York, verdanke ich den Vorschlag, das Zeichen *ch'ing* im letzten Satz des oben wiedergegebenen Abschnittes als einen Hinweis auf die höchste der drei traditionellen Oktavlagen aufzufassen. Hiernach wäre zu übersetzen: „Die CHANG-Zithern klingen in ihrem starken Diskanttimbre . . .“

[23] 張鉞 [24] 張越 [25] 樂書 [26] 陳鳴 [27] 琴史 [28] 朱長文

[29] 志雅堂雜鈔 [30] 周密 [31] 浩然齋視聽鈔

[32] 雲煙過眼錄 [33] 格古要論 [34] 曹昭 [35] 輟耕錄

[36] 陶宗儀 [37] 稗史彙編 [38] 王圻 [39] 張錢

[40] 蕪湖漫錄 [41] 謝崧 [42] 琴史補 [43] 周慶雲 [44] 斷琴記 [45] 琴書

[46] 琴苑要錄 [47] 碧落子斲琴法 [48] 石汝礪 [49] 通志 [50] 鄭樵

und CHANG. Die LEI-Zithern klingen in ihrer gewichtig-soliden Tongebung warm und kraftvoll. Die CHANG-Zithern klingen mit ihrem starken, klaren (*ch'ing*) Timbre überfließend und überschäumend und dabei geschmeidig.“ Beide dienten nach op. cit. als vorbildliche Modelle für die Instrumentenmacher der Nachzeit. Als technische Besonderheit für die Zithern der LEI-Familie überliefert das (*T'ang*) *kuo-shih pu*⁹ aus der Zeit um 810 ein Kennzeichnungsverfahren der Instrumente. Hiernach wurden vier Qualitätsklassen durch das für die sog. ‚Griffmarken‘ (*hui*^[51]) verwendete Material — nämlich ‚Jade‘ (für die erste Klasse), Lapislazuli oder Onyx¹⁰ (?), Gold, Perlmutter (für die niederste Klasse) — unterschieden. Viele enzyklopädischen Werke der späteren Zeit geben oft als einzigen Eintrag über die LEI-Tradition eine diesbezügliche Bemerkung in jeweils verschiedenem Wortlaut wieder¹¹.

⁹ *T'ang kuo-shih pu*^[52], Verf. LI CHAO (fl. 813)^[53], um 810, Neuausgabe Shanghai (1957), ch. C, 58. Bisher ist dies die früheste Stelle der Literatur, in der LEI-Zithern erwähnt werden. Von welchen Familienmitgliedern im einzelnen das obige Kennzeichnungsverfahren angewandt wurde, ist in den späteren Quellen nicht spezifiziert und auch sonst bisher nicht zu bestimmen. (S. a. die Stelle bei Anm. 63.)

¹⁰ Der Terminus *se-se*^[54] der *T'ang*-Zeit ist bisher mineralogisch nicht überzeugend bestimmbar. S. hierzu E. H. SCHAFER, *The Golden Peaches of Samarkand* . . . , Berkely (1963), 230/4; B. LAUFER, *Notes on Torquoise in the East*, Field Museum, Anthropological Series, vol. 13, Chicago (1913), 25 fig., M. GIMM, *Yt.*, 454. Die Ursache, warum Gold — im Gegensatz zu den sonst üblichen Praktiken — in der Stufenleiter nicht die kostbarste Qualitätsklasse kennzeichnete, liegt vermutlich nicht zuletzt darin, daß in der *T'ang*-Zeit die Provinz Szu-ch'uan, insbesondere der unten erwähnte Bezirk Ya-chou und der Kreis O-mei, ein Hauptfundgebiet für Gold war; s. SCHAFER, *Golden Peaches*, 250, und KATŌ SHIGERU, *Tō-Sō jidai no okeru kingin no kenkyū*, Tōkyō (1925), Bd. 2, p. 496/8, 500; s. a. Neudruck Tōkyō (1965). Daß eine solche Rangfolge als ungewöhnlich empfunden wurde, beweist die nachträgliche ‚Berichtigung‘ innerhalb einer stark anekdotisch gefärbten Wiedergabe der Stelle im *Mao-t'ing k'o-hua*^[55], Verf. HUANG HSIU-FU (fl. 1001)^[56], Ed. Lin-lang mi-shih ts'ung-shu, ch. 10, 3b. (S. a. *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*^[57], Ed. Shanghai [1936], ch. 110, 3783 a.) Hier werden die für die Qualitätscharakterisierung verwendeten Materialien unberechtigt in ‚Gold, Perlmutter, Verschiedenes‘ geändert.

Nach dem *Tung-t'ien ch'ing-lu chi*^[58] (s. a. Anm. 7), Verf. CHAO HSI-KU^[59] (fl. 1231), Ed. *Shuo-fu* in 100 Kapiteln, ch. 12, 24b, das einen wichtigen Abschnitt über die *Ch'in*-Konstruktion enthält, wurde normalerweise Perlmutter als ‚Griffmarken‘-Material verwendet. Jade ist als *Ch'in*-Werkstoff seit alters bekannt; s. „Jade vom chung-shan“ im *Ch'in-fu* des HSI K'ANG (223—262); Übers. R. VAN GULIK, *Hsi K'ang and his Poetical Essay on the Lute*, Monumenta Nipponica Monographs, Tōkyō (1941), 56, revidierte Neuauflage, Tōkyō (1969), 88.

¹¹ Hierzu s. a. *Shu-tu sui-shih*^[60], Verf. CH'EN HSIANG-I^[61], Vorwort 1701, Ed. Pi-chi hsiao-shuo ta-kuan, hsü, Bd. V, ch. 4, 2b, *Po-K'ung liu-t'ieh*^[62], Verf. PO CHÜ-I (772—846)^[63] und K'UNG CH'UAN^[64], um 1127/62, Ming-Ausgabe, ch. 62, 5a. Im *T'ai-yin ta-ch'üan-chi*^[65], Verf. YÜAN CHÜN-CHE^[66], Vorwort 1413, Druck von 1522/66, ch. A, 12b—13a, ist die 2. Qualitätsklasse fortgelassen.

- | | | | | |
|-----------|--------------|------------|----------|-----------|
| [51] 徽 | [52] 唐國史補 | [53] 李肇 | [54] 瑟瑟 | [55] 茅亭客話 |
| [56] 黃休復 | [57] 續文獻通考 | [58] 洞天清祿集 | [59] 趙希鵠 | |
| [60] 蜀都碎事 | [61] 陳祥裔 | [62] 白孔六帖 | [63] 白居易 | |
| [64] 孔傳 | [65] 新刊太音大全集 | | [66] 袁均哲 | |

Im folgenden seien in zwei Abteilungen die bisher aufgefundenen, sporadischen Quellenbelege zu den LEI-Familienmitgliedern (A.) in ungefährender chronologischer Reihenfolge sowie zu den näher erfaßten Instrumenten (B.) ihrer Werkstätten zusammengestellt.

A. Personen:

1. LEI HSIAO^[67] hat vermutlich als einer der frühesten Meister der Sippe zu gelten¹². Ob er als der eigentliche Begründer der Familientradition aufgefaßt werden kann, ist bisher nicht zu bestimmen. Das *Yüeh-shu*¹³ stellt den beiden wichtigsten *Ch'in*-Traditionen der Provinz Szu-ch'uan — LEI HSIAO und KUO LIANG¹⁴ — diejenigen des Staates Wu (Provinz Kiangsu) — SHEN LIAO¹⁵ und CHANG YÜEH — in ihrer Bedeutung gegenüber. Hierbei werden den Erzeugnissen LEIS und KUOS die Epitheta „hell [in der Oberlage]“ (*ch'ing*; cf. Anm. 8) und „edel“ (*ya*) zugeordnet. Durch die in der Literatur belegte Datierung zweier Instrumente des Meisters auf 714 und um 722 (s. B., Nr. 1 und 3) kann auf eine Wirkungszeit unter Kaiser HSÜAN-TSUNG (712—756) geschlossen werden. (Zum möglichen Wirkungsort LEI HSIAOS, nämlich Lingkuan, s. Anm. 37.)

2. LEI YEN^[72] bezeichnet die genannte *Ch'un-hu man-lu*-Stelle (s. Anm. 12), wie den zuerst erwähnten, als Vorgänger des LEI WEI (s. Nr. 3) und stellt ihn mit dem Meister FENG CHAO¹⁶ seiner Bedeutung nach auf eine Stufe.

¹² Das *Ch'un-hu man-lu* (nur als Zitat im *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 4a, s. o., bekannt) setzt ihn zusammen mit dem unter 2. Genannten als Vorläufer des LEI WEI (s. Nr. 3) an. Im *Cho-keng lu*, das in ch. 29, 12a, eine — soweit feststellbar — chronologisch geordnete, jedoch ergänzungsbedürftige Liste von fünf Vertretern der LEI-Familie bringt, ist LEI HSIAO an erster Stelle aufgeführt. In einer kürzeren Tabelle berühmter Zitherbauer, die wohl erstmalig im *Chih-ya t'ang tsa-ch'ao*, ch. A, 16a, danach auch im *Hao-jan chai shih-t'ing ch'ao*, ch. 20, 8a, desselben Verfassers erscheint, ist LEI HSIAO ebenfalls an erster Stelle registriert. (Diese Liste auch in der Enzyklopädie *Pai-shih hui-pien*, ch. 58, 10a, mit Wiederholung in ch. 145, 31 b.)

¹³ *Yüeh-shu*, ch. 142, 2a; Zitate im *T'ien-chung chi*^[68], Verf. CH'EN YAO-WEN^[69], Vorw. 1619, Ed. um 1619, ch. 42, 66a, u. a. Enzyklopädien. — Die im folgenden genannten Epitheta ‚klar‘ und ‚edel‘ gehen zweifellos auf dieselbe Quelle wie die oben (Anm. 8) genannte, ausführlichere *Tuan-ch'in chi*-Stelle zurück. Beispiele können in Hülle und Fülle nachgewiesen werden, bei denen das *Yüeh-shu* — von anderen parallelen, auch früheren Quellen abweichend — die Sachverhalte merkwürdig ungenau oder geradezu verfälscht wiedergibt.

¹⁴ KUO LIANG^[70] (letztes Zeichen nach anderen Quellen richtig^[71]), der als einziger bekannter Vertreter einer zweiten Szu-ch'uan-Zitherbauertradition in der *K'ai-ch'eng-* bis *Ta-chung*-Ära (836/40 bis 847/60) wirkte, wird u. a. in folgenden Quellen — neben den vorgenannten — erwähnt: *Chih-ya t'ang tsa-ch'ao*, ch. A, 16a, *Hao-jan chai* . . . , ch. 20, 8a, *Yün-yen kuo-yen lu*, ch. B, 33b, *Cho-keng lu*, ch. 29, 12a, *Pai-shih hui-pien*, ch. 58, 10a, und ch. 145, 31 b, *Ch'un-hu man-lu*, nach *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 4b. Eines seiner Instrumente war nach *Yün-yen kuo-yen lu*, ch. B, 32b, auf die *Hsiang-lu*-Ära (874—879) datiert.

¹⁵ SHEN LIAO^[72]; zu diesem s. die in Anm. 7 genannten Stellen.

¹⁶ Näheres über Tradition und Wirkungskreis des FENG CHAO^[73] ist bisher nicht feststellbar. Es fand sich lediglich ein im *Yüeh-shu*, ch. 142, 2a, und *Ch'un-hu man-lu* (nach *Ch'in-shih pu* ch. 2, 4a) aufgezeichnetes, hier nicht belangvolles Geschehnis in Zusammenhang mit LU CHÜN^[74] (776—862; s. *Hsin T'ang-shu*, Ed. der *K'ai-ming shu-tien*, ch. 182, 4062 c/d).

[67] 雷霄 [68] 天中記 [69] 陳耀文 [70] 郭諒 [71] 亮

[72] 雷儼 [73] 沈鐸 [74] 淮昭 [75] 盧鈞

Nach demselben Werk soll LEI YEN von Kaiser HSÜAN-TSUNG (712—756) während der Zeit seines Aufenthaltes in der Provinz-Hauptstadt Ch'eng-tu, d. h. in der Epoche zwischen dem VI. Monat 756 und dem I. Monat 758 der kaiserlichen Flucht vor dem Rebellen AN LU-SHAN, zum *tai-chao*¹⁷ ernannt worden sein und damit als einziger eine offizielle Anerkennung seiner Kunstfertigkeiten empfangen haben.

3. LEI WEI^[80] erscheint innerhalb der genannten Liste des *Chih-ya-t'ang tsa-ch'ao*¹⁸ an zweiter Stelle hinter Nr. 1. Die Lesung LEI HSIEN^[80], die auch

¹⁷ Unter *tai-chao*^[76] (etwa ‚Zur kaiserlichen Verfügung‘) ist vermutlich die zu Beginn der Regierungszeit Kaiser HSÜAN-TSUNGS (um 712) geschaffene Bezeichnung *han-lin tai-chao*^[77] zu verstehen, eine Art Ehrentitel für nominelle Mitglieder der Kaiserlichen Akademie, zu denen Dichter (am höchsten geschätzt) und auch Maler, Kalligraphen, Priester, Wahrsager, Mediziner, Physiognomen, Schachexperten etc. gehören konnten. Hierzu s. R. DES ROTOURS, *Traité des fonctionnaires et traité de l'armée traduits de la nouvelle histoire des T'ang* (chap. XLVI — L), Leyde (1947/8), 16; F. A. BISCHOFF *La forêt des pincesaux. Étude sur l'Académie du Han-lin . . .*, Paris (1963), 6, 10, 42/4 YAMAMOTO TAKAYOSHI, *Chūgoku seiji seido no kenkyū* [A Study of Political System in China], Tōkyō (1968), 241 ff. Zum *Tai-chao*-Titel der Sung-Zeit und zum Zusammenhang mit der Szu-ch'uan-Malerakademie s. a. die Bemerkung bei SHIH YEN in *Chung-kuo wen-hua yen-chiu hui-k'an*, vol. 3 (1943), 327/60, und A. C. SOPER, *Kuo Jo-hsü's Experiences in Painting (T'u-hua chien-wen chih)*, Washington (1951), 131, Anm. 210.

Als weitere Quelle ist, nach vermutlich gleicher Vorlage, lediglich der bereits genannte Abschnitt aus dem *Yüeh-shu*, ch. 142, 2a, hervorzuheben. Eine Bestätigung der Ernennung konnte in offiziellen Quellen bisher nicht gefunden werden. Es sei jedoch vermerkt, daß auch für andere Zitherexperten (allerdings *Ch'in*-Spielern, nicht -Herstellern), zunächst für HSIEH I-CHIEN^[78] (*T'ien-pao*-Ära, 742—756) und CHAO WEI-CHIEN^[79], die Ernennung zu *han-lin tai-chao* belegt ist; s. *Ch'in-shih*, ch. 4, 20b, und die Sung-Kataloge *Ch'ung-wen tsung-mu*^[80] von 1041/2, Ed. *Yüeh-ya-t'ang ts'ung-shu*, Slg. 15, Ndr. (1964), ch. 1, 22a, und *Chih-chai shu-lu chieh-t'i*^[81], Ed. *Ts'ung-shu chi-ch'eng*, Heft 47 (1936), ch. 14, 384. (Teile von HSIEN'S Werk *Ch'in-chüeh*^[82] haben sich in der in Anm. 8 bezeichneten Pekinger Handschrift erhalten. CHAO ist als Verfasser eines heute verlorenen *Ch'in-shu*^[83] [cf. a. Anm. 8] in 3 *chüan* belegt, das in 12 Abschnitten Nachrichten über die Zitherkonstruktion, Quellenbelege und Berichte über *Ch'in*-Experten enthielt; s. *Ch'ung-wen tsung-mu*, l. c., und die Enzyklopädie *Yü-hai*^[84] von 1267, Ed. von ca. 1340, ch. 110, 16a, sowie den Katalog *Chih-chai shu-lu chieh-t'i*, ch. 14, 383. Acht kurze Bruchstücke des *Ch'in-shu* finden sich in der großen Sammlung von Literaturfragmenten, dem *Yü-han shan-fang chi-i shu*^[85], Ed. von 1884, Heft 31; dazu *Yüeh-fu shih-chü*^[86], Photodr. Peking 1955, ch. 59, 2b.

Über die Umstände der Flucht des Kaisers nach Szu-ch'uan im Blickpunkt der spezifischen Quellendokumente s. insbesondere den wichtigen chronologischen Überblick *Shu-chien*^[87] des KUO YÜN-TAO^[88], Nachwort von 1237; Ed. *Shou-shan ko ts'ung-shu*, ch. 7, 1a—2b.

¹⁸ Stelle s. Anm. 12; auch im *Hao-jan chai* . . . , l. c. und *Yün-yen* . . . , ch. B, 33b, desselben Verfassers Dieselbe Schreibung LEI HSIEN findet sich innerhalb einer anderen Stelle des *Chih-ya-t'ang tsa-ch'ao* (s. Anm. 44).

- | | | | |
|-----------|--------------|-----------|----------|
| [76] 待詔 | [77] 翰林待詔 | [78] 薛易簡 | [79] 趙惟嘯 |
| [80] 崇文總目 | [81] 直齋書錄解題 | [82] 琴訣 | [83] 琴書 |
| [84] 玉海 | [85] 玉函山房輯佚書 | [86] 樂府詩集 | [87] 蜀鑑 |
| [88] 郭允蹈 | [89] 雷威 | [90] 咸 | |

in einer Wiedergabe der zitierten Liste auftritt¹⁹, ist als Fehlschreibung des typographisch sehr ähnlichen Zeichens WEI anzusehen. Wahrscheinlich ist in gleicher Weise die Namensform LEI SHENG^[95] einiger *Cho-keng lu*-Editionen²⁰ entstanden. Gemessen an der Zahl seiner literaturkundig gewordenen Instrumente wird dieser Meister, auf dessen überragende Kunst auch die oben übersetzte Charakterisierung der LEI-Zithern (s. Anm. 8) bezogen ist, als einer der bedeutendsten Glieder der Familientradition zu gelten haben; in der Literatur wird er als ‚Herr LEI‘ (*Lei-shih* oder *Lei kung*, s. u.) schlechthin bezeichnet. Bisher sind zehn seiner Instrumente in den Quellen nachzuweisen (s. B., Nr. 6—15)^{20a}. Nach den dort überlieferten Daten ist die Hauptwirkungszeit LEI WEI auf das zweite Drittel des 8. Jh.s anzusetzen.

Als Besonderheit fallen die um LEI WEI sich rankenden anekdotenhaften Berichte auf. Das *Chia-shih shuo-lin*²¹ hebt hervor, daß der in der *Ta-li-Ara* (765—779) als *Lei-kung ch'in*^[100] (Zither des Herrn LEI) gerühmte Bautyp auf das Rezept eines Waldgeistes zurückgehe, den LEI auf der Suche

¹⁹ *Pai-shih hui-pien*, ch. 50, 10a (s. Anm. 12), jedoch richtig in ch. 145, 31b, desselben Werkes. Eine ähnliche Verwechslung der Zeichen findet sich bei einer Bemerkung zu einem seiner Instrumente; s. Abschn. B., Nr. 5. (Danach unrichtig LEI HSIEN in M. G., Yf., 452).

Unter der allographischen Namensform LEI HSIEN ist übrigens ein Kalligraph der Tang-Zeit nachweisbar; s. eine Liste von 44 Namen in T'AO TSUNG-IS (ca. 1316 — ca. 1402)^[91] *Shu-shih hui-yao*^[92], Vorwort von 1376; s. den Nachdruck einer *Hung-wu*-Ausgabe (1930), ch. 5, 28b. Zwei verkürzte Listen mit nur 11 Namen in den beiden folgenden Belegwerken verleiten zu Datierungsirrtümern: *P'ei-wen-chai shu-hua p'u*^[93], Vorwort von 1708, ch. 30, 12a; *Liu-i chih i lu*^[94], Ed. Szu-k'u ch'üan-shu ch'en-pen, Heft 140, ch. 334 B, 17a.

²⁰ S. z. B. den Neusatz des *Cho-keng lu*, Shanghai (1959), danach Taipei (1963), ch. 29, 449, dessen Liste in den ersten drei Namen sonst mit der *Chih-ya l'ang* . . . -Reihe übereinstimmt; hier ebenfalls an zweiter Stelle der LEI-Gruppe. Bereits das Zitat im *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3783c, weist auf die Wahrscheinlichkeit eines Fehlers hin. (Hierzu s. a. TAKI RYŌICHI, *Ongaku shiryō no chōsa*, in *Tōhō gakuho*, vol. 5, Tōkyō (1935), 246). Ältere Ausgaben des *Cho-keng lu*, so die Edition von 1366, reproduziert im Szu-pu ts'ung-k'an, Serie III, 36, Shanghai (1936), ch. 29, 12a, überliefern den Namen dagegen richtig als LEI WEI; s. a. den *Index du Tcho keng lou*, Université de Paris, Centre d'études sinologiques de Pékin, Peking (1950), 161.

^{20a} Die irrtümliche Zuschreibung eines weiteren Instrumentes bei R. TAKI, *Ongaku* . . . , 246, ist bei GULIK, *The Lore* . . . , 193/5, richtiggestellt.

²¹ [96], Yüan-Zeit, anonym, zitiert nach *Szu-ch'uan t'ung-chih*^[97], Ausgabe in 204 Kapiteln von 1815/6, ch. 166, 9b; fast wörtliche Wiedergabe auch im *Ch'un-hu man-lu* (nach *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 4a), jedoch nur hier mit Hinweis auf die *Ta-li-Ara*.

Die Anweisung des Alten lautet nach obiger Quelle etwa: „Oben verkürzen um ein Zehntel Zoll. Den ‚Kopf‘ [*t'ou*] reichlicher, die ‚Hüfte‘ [*yao*, d. h. die unteren Einbuchtungen an den Seiten; s. GULIK, *Lore* . . . , 99] verjüngter. An den *chi*-Tagen [d. h. an den Tagen, die nach zyklischer Zählung das Zeichen^[98] an erster Stelle tragen] den Lack auftragen. An den *wu*-Tagen^[99] die Saiten aufziehen. — So werden alle gut spielbar sein.“

- [91] 陶宗儀 [92] 書史會要 [93] 佩文齋書畫譜 [94] 六藝之一錄
 [95] 盛 [96] 賈氏說林 [97] 四川通志 [98] 己
 [99] 戊 [100] 雷公琴

nach geeignetem Holzmaterial im Wu-wei-Gebirge^{21a} — etwa 100 km nördlich der Hauptstadt Ch'eng-tu — getroffen habe. Daß Lei Wei seine Tätigkeit auch am heiligen Berg O-mei-shan, etwa 150 km südwestlich von Ch'eng-tu, ausgeübt habe, gibt eine andere, im *Ts'ai-lan tsa-chih*²² u. a. überlieferte

^{21a} Beim Wu-wei shan^[101] handelt es sich, soweit bisher feststellbar, vermutlich um den 20—25 li nord(west)lich von Mien-chu^[102] gelegenen, wenig bekannten Berg dieses Namens. S. das in Anm. 21 genannte *Szu-ch'uan t'ung-chih*, ch. 20, 29a; sowie *Mien-chu hsien-chih*^[103], Vorworte 1705 und danach, Druck von 1910, ch. 1, 14b.

²² *Ts'ai-lan tsa-chih*^[104], anonym (wohl Sung), zit. in *Szu-ch'uan t'ung-chih*, ch. 166, 9b; s. a. *Shu-tu sui-shih*, ch. 2, 18a. Zu einem dieser Instrumente s. a. Abschnitt B., Nr. 14. S. weiterhin (*Ku-chin*) *t'u-shu chi-ch'eng*, eingereicht 1725, Neuausgabe Taipei (1966), Band 91, ch. 110, 1082c. Die leicht erweiterte Fassung des *Ch'ün-hu man-lu*, l. c., spricht den aus Kiefernholz hergestellten Instrumenten, wie oben, die ehrende Bezeichnung „Zithern des Herrn Lei“ (*Lei-kung ch'in*) zu. Als einzige Eintragung über Mitglieder der Lei-Familie bringt das Shanghaier Biographische Wörterbuch *Chung-kuo jen-ming ta tz'u-tien*, p. 1345d, eine — zudem zeitlich falsch bestimmte — Kurzfassung dieser Stelle.

Das poetische Bild des Instrumentenmachers, der bei der Suche nach dem Material bereits das fertiggestellte Instrument vor Augen hat, dient übrigens in Kuo Hsü Essay über die Landschaftsmalerei als Vergleich für den analogen Vorgang bei der Entstehung eines Gemäldes. S. O. STRÉN, *Chinese Painting*, vol. 1, London (1956), 226.

Zu den im folgenden genannten beiden Holzarten sei bemerkt, daß die Gegend am Fuße des O-mei-shan wegen ihres Kiefernreichtums bekannt war; als Holzserzeugnisse steht *sung* im *O-mei hsien-chih*^[105], Vorwort und Druck von 1813, ch. 3, 16b, an erster Stelle; s. a. E. COLBORNE BABER, *Travels and Researches in Western China*, Royal Geographical Society, vol. I, pt. 1, Supplementary Papers, London (1882), 31; R. F. JOHNSTON, *From Peking to Mandalay, a Journey from North China to Burma*, . . . , London (1908), 87.

LI T'IAO-YÜAN (1734—1803)^[106] bemerkt in seinem *Ching-wa tsa-chi*^[107] von 1769 (s. Neudruck in der Reihe *Pi-chi hsü-pien*, Taipei 1969), ch. 9, 18a, daß die Kiefern des O-mei-Berges chinesischen Zedern (*shan*^[108]; *Cunninghamia sinensis* R. Br. oder *lanceolata* Hook) ähnelten, jedoch feinere, abgerundete und aufragende Nadeln besäßen. Möglicherweise war aus diesem Grunde W. LIMPRICHT dazu verführt worden, den O-mei-Nadelwald als aus „Tannen und Cunninghamien“ bestehend zu charakterisieren. S. W. LIMPRICHT, *Botanische Reisen in den Hochgebirgen Chinas und Ost-Tibets* (Repertorium specierum novarum regni vegetabilis, Beiheft XII), Dahlem (1922), 138, 147/8, 305.

Paulownia-Holz, das begehrte Material für die Oberseiten der Zithern — für die Bodenplatte verwendete man normalerweise *tsu*^[109], *Catalpa Bungei*, C. A. Mey., — kam seit alters aus der Provinz Szu-ch'uan. S. PO CHÜ-IS (772—846) bekannte Gedichtstelle, wonach als Korpusstoff *Paulownia*-Holz aus *Shu* (Szu-ch'uan) und als Saitenmaterial Seide aus *Ch'u* (Hupei) bevorzugt verwendet wurde. (S. a. SCHAFER, *Golden Peaches*, 133, 309, Anm. 3, 186/7; *Pai-shih hui-pien*, ch. 151, 26b—27b; VAN GULIK, *The Lore*, 4, 175/6.)

Die anziehende Landschaft des O-mei-Gebirges hat im übrigen nicht nur Dichter, sondern auch Zitheradepten — nicht zuletzt aus einem der *Ch'in*-Ideologie innewohnenden Katharsis- und Inspirationsstreben — dazu bewegt, diese Gegend als Aufenthaltsort zu wählen. Hierzu s. die Gedichte des LI T'AI-PO (669 oder 701 bis 762)^[110], *T'ing shu-seng Chün t'an-ch'in*, in *Ch'üan T'ang-shih*^[111], Ausgabe von 1706, ch. 6, 87b (Ild. Nr. 8733), sowie das von E. V. ZACH übersetzte Gedicht (Deutsche Wacht, Jg. 11, 8, Batavia 1931, 23); WEI CHUANG (836—910)^[112], *O-mei-shan Li ch'u-shih tseng*, in *Ch'üan T'ang-shih*, ch. 26, 41a (Ild. Nr. 39097); s. a. *O-shan t'u-shuo*^[113], Ausgabe von 1891, ch. 2, 97b, mit der engl. Version v. D. L. PHELPS, *A New Edition of the Omei Illustrated Guide Book*, West China Union University, Harvard-Yenching Institute Series, Chengtu (1936).

- | | | | |
|------------|-----------|------------|------------|
| [101] 無為山 | [102] 綿竹 | [103] 綿竹縣志 | [104] 採蘭雜誌 |
| [105] 義眉縣志 | [106] 李調元 | [107] 井蛙雜誌 | [108] 杉 |
| [109] 梓 | [110] 李白 | [111] 全唐詩 | [112] 韋莊 |
| [113] 峨山圖說 | | | |

Anekdote an, wonach er — berauscht, bei Regen und Wind — dort umhergewandert sei. Das eindringliche, weittragende Echo innerhalb eines Kiefernbestandes habe ihn auf den Gedanken gebracht, statt des üblichen *T'ung-Holzes* ^[114] (*Paulownia imperialis*, S. et Z.; hier wohl *Paulownia tomentosa*, Kanitz.) das Holz einer Kiefer zur *Ch'in*-Herstellung zu verwenden. Von einem Wirkungskreis — hier des ‚Herrn LEI‘ (*Leih-shih*) — innerhalb der Landschaft der „drei Berge“, nämlich des Omei-, des Wu-wei- und Wu-chung-Gebirges, ist dann auch im (*Shu-chün*) *ts'ao-l'ang hsien-hua* ²³ die Rede, und der Name Wu-chung shan kehrt auch in der Inschrift des unter B., 9. genannten Instruments wieder. Vielleicht hatte der in einer anderen Zither vom 12. V. 768 (s. unter B., Nr. 11) genannte, bisher sonst nicht nachgewiesene und nicht lokalisierbare ‚Ganda-Pavillon‘, *tsa-hua t'ing* ²⁴ ^[123], dem LEI WEI als ein Refugium bei seinen Wanderungen in dieser Gebirgslandschaft gedient.

4. LEI KU ^[124] erscheint in der in Anm. 12 genannten Reihe des *Chih-ya-l'ang tsa-ch'ao* etc. an 3. und letzter Stelle hinter LEI WEI; danach auch im *Pai-shih hui-pien*, ch. 58, 10a, das innerhalb der Wiederholung des Abschnittes in ch. 145, 31b, in das leicht verwechselbare LEI PAN ^[125] verschreibt. ²⁵ Näheres ist nicht feststellbar.

5. LEI WEN ^[126], der als zweiter Nachfahre der *Szu-ch'uan*-Tradition LEI WEIS in den Listen des *Cho-keng lu* l. c. sowie *Ch'un-hu man-lu* l. c. auftritt, wird nach der Qualität seiner hinterlassenen Instrumente als Experte ersten Ranges bezeichnet und seinem Zeitgenossen CHANG YÜEH (s. Anm. 7)

²³ ^[115], ein sonst nicht nachweisbares Werk eines unbekanntem Verfassers; zitiert in *Hsi-ch'i ts'ung-yü* ^[116], Verf. YAO KUAN (gest. 1161) ^[117], Ed. Pi-chi hsiao-shuo takuan, hsü, Neudruck Taipei (1962), ch. 1, 7b; s. a. *Ch'un-hu man-lu* (nach *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 4b). Der im *Ch'ing mi-ts'ang* ^[118] des CHANG YING-WEN ^[119], Vorwort von 1595, ch. A, 208 (s. Ed. Mei-shu ts'ung-shu, Slg. I, 8) so auch im *Ku-wan chih-nan hsü-pien* (s. Anm. 1), ch. 5, 5a, angegebene Titel *Shu-chün san-shan hsien-hua* ^[120] ist ebenso unbekannt.

Ein Wu-chung shan ^[121] genanntes Gebirge ist nach dem *Szu-ch'uan l'ung-chih* (s. Anm. 21), ch. 19, 28a/b, 50 li nördlich von Ta-i ^[122] — d. h. ca. 70 km westlich von Ch'eng-tu — nachweisbar. Nach der in op. cit. mitgeteilten Ming-Quelle diente dieses Massiv mit seinen 22 Gipfeln und zahlreichen Seen als zeitweiliger Aufenthaltsort buddhistischer Pilger, so u. a. des bekannten FO-T'U-TENG (rekonstr. BUDDHĀMĀTANGA oder BUDDHADĀNA) des 3./4. Jh.s.

²⁴ Im *P'ei-wen yün-fu*, Ed. Shanghai (1937), 1214a, folgen auf die einzige Belegstelle fälschlich nicht dazugehörige Literaturauszüge zum Stichwort *po-hua t'ing*, ‚Pavillon der hundert Blüten‘.

²⁵ Die Eintragung als gesonderte Person in M. G., *Yl.*, p. 453, unter i., ist daher zu streichen. S. einen parallelen Fall bei Anm. 19. Die Form LEI KU erscheint auch im *Cho-cheng lu*, l. c., ebenfalls auf drittem Platz. Das *Ch'un-hu man-lu*, l. c., das im folgenden — außer bei der unter Nr. 7 genannten Person — mit dem *Cho-keng lu* übereinstimmt, bezeichnet LEI KU an erster Stelle ausdrücklich als Nachfahren LEI WEIS.

- [114] 桐 [115] 蜀郡草堂閑話 [116] 西溪叢語 [117] 姚寬
 [118] 清秘藏 [119] 張應文 [120] 三山 [121] 霧中山
 [122] 大邑 [123] 雜花亭 [124] 雷垞 [125] 班 [126] 雷文

an die Seite gestellt.²⁶ Beiden, die nach den Quellen in der *K'ai-yüan*-bis *T'ien-pao*-Ära (713—756) wirkten, wird die Verwendung eines geheimen ‚Wunderrezeptes‘, einer technischen Besonderheit²⁷, beim Zitherbau zuge-

²⁶ S. *Tung-t'ien ch'ing-lu chi* (s. Anm. 10), ch. 12, 20b, danach auch im *Pai-shih hui-pien*, ch. 145, 25b. S. a. die kurze Notiz über die Sonderstellung LEI WENS und CHANG YÜENS unter den Zitherbauern im *Ch'in-shih*, ch. 6, 9b, *Ko-ku yao-lun*, Ed. I-men kuang-tu ch. B, 28b.

²⁷ Hierzu ist mir als früheste Beschreibung eine Stelle des *Tung-t'ien ch'ing-lu chi* (s. Anm. 10), ch. 12, 22b (danach wörtlich im *Pai-shih hui-pien*, ch. 145, 28b-29a) bekannt, die jedoch — vermutlich ungenau aufgezeichnet — heute nicht mehr in allen Teilen verständlich ist. (S. a. die kurze, ebenfalls unklare Notiz im *Tung-t'ien ch'ing-lu chi*, ch. 12, 22a). Leider fehlt bis heute eine ausführliche historische Untersuchung über Einzelheiten des *Ch'in*-Baues, so daß Vergleichsmöglichkeiten entfallen. Soviel aus den Texten ersichtlich war im „Boden des *Ch'in** (*ch'in-ti*) [d. h. wohl: an den Innenflächen des Hohlraumes] „alles ausgehöhlt* (*hsi wa*; ^[127] wohl für ^[128]) und zwar etwa in der Form von „konkav liegenden Ziegeln* (*yang-wa* ^[129]) des in traditioneller Art gedeckten Hausdaches. Möglicherweise ist also hierunter eine Kannelierung der Innenflächen des Korpus zu verstehen, denen — nach der weiteren Textausführung — lippenförmige Holzwülste längs der beiden Schallöffnungen in der Bodenplatte entsprachen. (Näheres zu diesen s. u.) „Weil auf diese Weise der Boden [der Deckplatte], der die Struktur von Dachziegeln hatte, und die Decke einander ‚umarmten‘ und ferner auch die ‚Lippen‘ der zwei Schalllöcher den Klang zurückhielten und nicht direkt durchgehen ließen, blieben die Töne im Innern eingeschlossen und zerstreuten sich nicht. Wenn man es unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, war die Stärke und die Tiefe des Instrumentenkörpus kein Problem mehr.“ (Nach der japanischen Interpretation der Stelle im *Bumbō seigan* ^[130], übersetzt von NAKATA YŪJIRŌ ^[131], Tōkyō 1961, Bd. 1, p. 131).

Der chinesische Terminus für den Wulst auf dem Innenrande der Schalllöcher, dessen Form im *Tung-t'ien ch'ing-lu chi* u. a. mit der Randwölbung am Loch chinesischer Kupfermünzen verglichen wird, lautet meist *hsien* ^[132], eigentlich „Bogensehne“, jedoch auch im Sinne von „Rand“ des Auges (Augenlid), der Vulva etc. gebraucht. Im *Tung-t'ien ch'ing-lu chi*, l. c., erscheint dafür verdeutlichend *ch'un* ^[133], labia. Der vorige Terminus *hsien* wird später, so von T'U LUNG ^[134] (1542—1605) in seinem *K'ao-p'an yü-shih* ^[135], Ed. Lung-wei pi-shu, ch. 2, 26b, (s. a. dessen Sonderabhandlung *Ch'in-chien* ^[136], Ed. Mei-shu ts'ung-shu, Sig. I, Nr. 6, 125a, und die japanische Übersetzung der ersteren im genannten *Bumbō seigan*, Bd. 2, Tōkyō 1961, 138 fig.), mit dem Zeichen *hsien* ^[137] („Schiffsbord, -rand“) wiedergegeben.

Letztgenannter Abschnitt geht vermutlich auf die von WANG TSO i. J. 1459 beendete, erweiterte Fassung des Antiquitätenhandbuches *Ko-ku yao-lun* (s. Anm. 7), auf das *Hsin-tseng Ko-ku yao-lun* ^[138], Ed. Hsi-yin-hsüan ts'ung-shu, ch. 1, 1b, oder eine parallele Quelle zurück. (Zum *K'ao-p'an yü-shih* und *Ko-ku yao-lun* cf. CHUANG SHEN, *Ming Antiquarianism*, in *Journal of Asian Studies*, VIII, 8, Hongkong, 1970, 64, 66 u. ö. S. a. Anm. 7). Das Zitat dieser Stelle im *T'ung-ya* ^[139] des FANG I-CH'EH (1611—1671) ^[140], Vorwort von 1641, Ed. der *K'ang-hsi*-Zeit, ch. 30, 8b—9a, gibt den Terminus — nochmals abgewandelt — mit *hsüan* (*hsien*) ^[141] (meist als „Henkel des Bronzedreifußes“, jedoch — für das obige ^[142] — auch als „Rand der Gefäßöffnung“ verstanden) wieder und interpunktiert zudem unrichtig. (S. a. das in Anm. 41 genannte *Chiao-ch'uang chiu-liu*, 50). Eine Stelle im *Ch'un-hu man-lu*, l. c., beschreibt die Wülste als von der Form von Knoblauch-Blättern (*Allium Bakeri*, Rgl.), d. h. so fein und schmal wie diese. Ähnlich berichtet das *T'ai-yin ta-ch'üan*, ch. A, 8b (Bild

- [127] 窪 [128] 窠 [129] 仰瓦 [130] 文房清玩 [131] 中田勇次郎
 [132] 弦 [133] 唇 [134] 屠隆 [135] 考槃餘事 [136] 琴箋
 [137] 舷 [138] 新增 [139] 通雅 [140] 方以智 [141] 鉉
 [142] 弦

schrieben, die angeblich eine günstigere Resonanz, eine ‚Einschließung‘ der Töne oder einen ‚Nachklang‘ bewirkte.

6. LEI SHENG^[156], der sich in der *Chen-yüan*-Ära (785—805) in Ch'eng-tu einen hervorragenden Ruf erworben hatte, ist bisher ausschließlich im *Yüeh-lu tsa-lu*²⁸ belegt. Weiteres ist unbekannt.

7. LEI HUI^[157], der bisher nur im *Ch'un-hu man-lu*²⁹ nachgewiesen werden kann, wird dort ausdrücklich als in der *Pao-li*-Ära (825/6) wirkend bezeichnet. (S. a. das unter B., Nr. 21 genannte Instrument.)

8. LEI HSÜN^[158], der in der *Cho-keng lu*-Liste an letzter Stelle der Reihe von LEI WEIS Nachfahren erscheint, wirkte in der *Hsien-l'ung*-Ära (860—874).³⁰ Hiermit stimmt ein für das Jahr 861 überliefertes Entstehungsdatum eines seiner in Szu-ch'uan gebauten Instrumente (s. B., Nr. 22) überein.

des Zither-Innenraumes), identisch mit dem *Ch'in-chien t'u-shih*^[143] des T'AO TSUNG-I (fl. 1360), Ed. *Shuo-lu* in 120 *chüan*, ch. 100, getr., Pagin., 2a: „[Den beiden Schallöchern der Bodenplatte] [*lung-*] *ch'ih*^[144] und [*feng-*] *chao*^[145] entsprechen im Zither-Inneren ‚feine Erhebungen‘, *wei lung*^[146] [letztes Zeichen dort unklar; nicht [147]] in der Form von Knoblauchblättern. Wenn der Ton entweichen will, wird er so daran gehindert, und es entsteht ein ‚Restklang‘ (*yü-yün*^[148])“. In diesem Zusammenhang spricht dasselbe Werk in ch. A, 23a, von einem Mönch aus Szu-ch'uan, der dieser „größten niemals überlieferten Wunderbarkeit“ auf den Grund ging und nach Öffnung des Korpus der Lei-Zither die ‚feinen Dämme‘ vorfand. (Es mutet seltsam an, daß auch das in Anm. 40 genannte *Raikinki*, p. 596, für das dort beschriebene Instrument in gleicher Ausdrucksweise von ‚wei lung in Knoblauchblätternform‘ spricht. Die Terminologie muß demnach auch später noch bekannt gewesen sein. Ob die Bemerkung des *Raikinki* für das dort beschriebene Instrument allerdings berechtigt ist, kann gegenwärtig nicht entschieden werden.)

Der Verfasser des *Tung-l'ien ch'ing-lu chi* hatte nach seinem Bericht Instrumente des CHANG YÜEH mit solchen Konstruktionsmerkmalen im Besitz des PI WEN-CHIEN^[149] (d. i. der Sung-Literat PI SHIH-AN^[150], 938—1005) gesehen.

Ein anderes, mit dem vorigen nicht zusammenhängendes ‚Rezept‘ für Einzelheiten des Zitherbaus, das allerdings nicht auf ein bestimmtes Familienmitglied LEI bezogen ist, wird im *Cho-chiang mi-chüeh*^[151] (anonym, ca. 1130?) überliefert; s. Pekinger *Ch'in*-Handschrift (erwähnt in Anm. 8), Abschnitt 16, o. Pag. Dieses *Lei-shih wu-hsien ta*^[152], worin^[153] vermutlich als hier üblicheres^[154] (Bedeutung = [155]) aufzufassen ist, besteht aus vier gereimten Zeilen zu je sieben Zeichen, denen zwei kurze Kommentare beigegeben sind. Ich beabsichtige, diese Hs. in anderem Zusammenhang zu behandeln.

²⁸ S. M. GIMM, *Yi.*, 451.

Aus phonetischen Gründen erscheint es unwahrscheinlich, die unter 4. genannte Namensform mit der vermutlichen Fehillesung für Nr. 3 gleichzusetzen.

²⁹ S. *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 4b. Die Quelle hierzu ließ sich bisher nicht ermitteln. Der Name LEI HUI erscheint zwischen LEI WEN (Nr. 5) und LEI HSÜN (Nr. 8) der *Cho-keng lu*-Reihenfolge.

³⁰ *Cho-keng lu*, ch. 29, 12a; s. a. *Ch'un-hu man-lu*, I. c., das LEI HSÜN fälschlicherweise als Zeitgenossen CHANG YÜERS (s. Anm. 7) bezeichnet. Letzterer lebte nach anderen Quellen etwa hundert Jahre früher.

-
- [143] 琴箋圖式 [144] 龍池 [145] 鳳沼 [146] 微隆 [147] 降
[148] 餘韻 [149] 畢文簡 [150] 畢士安 [151] 斲匠秘訣
[152] 雷氏無筭法 [153] 筭 [154] 斲 [155] 散
[156] 雷生 [157] 雷會 [158] 雷迅

9. LEI HSI^[159] ist bisher allein im *Yüeh-lu tsa-lu*⁸¹ nachweisbar. Da er dort als Enkel des LEI SHENG (Nr. 6) und zur Abfassungszeit dieses Werkes (Ende des 9. Jh.s) lebend genannt wird, könnte LEI HUI (Nr. 7) oder LEI HSÜN (Nr. 8) als sein Vater gelten.

10. LEI SHAO^[160] wird im Kommentar zu dem in Anm. 8 herangezogenen *Tuan-ch'in chi* vor LEI CHEN (Nr. 11) und LEI WEI (Nr. 3,!) genannt. Näheres ist unbekannt.

11. LEI CHEN^[161] wird nicht nur in dem zuvor genannten *Tuan-ch'in chi*, sondern auch im *Pi lo-tzu cho-ch'in fa*⁸², das möglicherweise mit vorigem identisch ist, aufgeführt.

12. LEI YAO-TE^[164] wird im *T'ieh-wei-shan ts'ung-t'an*⁸³, einem Beitrag zur Kunstsammlung des Sung-Kaisers HUI-TSUNG (reg. 1100—1125), ohne näheren Bezug als weiterer Vertreter der Zitherbausippe der T'ang genannt. Näheres ist sonst unbekannt.

13. LEI TSUNG-LAI^[167] erscheint ebenfalls an vorgenannter Stelle. Näheres unbekannt.

B. Instrumente:⁸⁴

1. —; Hersteller LEI HSIAO; Datum der Inschrift 714; fraglich, ob erhalten. Für dieses Instrument, das die Inschrift „*T'ang k'ai-yüan* 2 [714], hergestellt von LEI HSIAO“ trägt, sind weitere Einzelheiten bisher nicht festgestellt. Das

⁸¹ S. M. GIMM, *YI.*, 451.

⁸² S. die in Anm. 8 genannte Handschrift der Pekinger Nationalbibliothek, 5. Abschnitt, o. Pag. Das vermutlich mit dem zuvor genannten *Tuan-ch'in fa* identische Werk erwähnt LEI CHEN zusammen mit CHANG YÜEH (s. Anm. 7) innerhalb eines hier nicht belangvollen Abschnittes.

Die Namenskombination LEI CHEN ist in der chinesischen Literatur öfter nachzuweisen und verleitet zu Fehlidentifikationen; für einen bekannteren Namensvetter, der von 1132 bis 1208 lebte, findet sich Näheres im *Man-t'ang chi*^[162] des LIU TSAI (gest. ca. 1234)^[168], s. Ed. Chia-yeh-t'ang ts'ung-shu, ch. 32, 21a, u. a.

⁸³ *T'ieh-wei-shan ts'ung-t'an*^[165], Verfasser Ts'ai T'ao (gest. 1126)^[166], Ed. nach einer Handschrift von 1550 in *Chih-pu-tsu chai ts'ung-shu*, ch. 6, 3b. Hierzu cf. R. C. RUDOLPH, *Preliminary Notes on Sung Archeology*, in *Journal of Asian Studies*, vol. 22, 2 (1963), 173/4; s. a. O. FRANKE, *Geschichte des chines. Reiches*, Bd. V, Berlin (1952), 198.

⁸⁴ Bei den im folgenden zusammengestellten Daten werden der besseren Übersicht halber vor der Besprechung der Quellen zusammengefaßt: Name des betr. Instruments (falls vorhanden), Hersteller, Herstellungsdatum, Erhaltungsvermerk.

[159] 雷息 [160] 雷紹 [161] 雷震 [162] 漫塘集 [163] 劉宰
[164] 雷絳德 [165] 鐵圍山叢談 [166] 蔡絛 [167] 雷宗來

*An-hui t'ung-chih kao*³⁵ vermerkt lediglich, daß es sich früher im Besitz eines Herrn Hsü aus Nan-ling und ‚jetzt‘ (um 1930?) eines Herrn Liu in Kuei-ch'ih befunden habe. Zuvor gehörte die Zither offenbar zur Sammlung der Bibliophilen-Familie MA in Yang-chou.

2. *Ta-lei*^[180] (‚großes LEI-Instrument‘; originaler Name ?; zusammen mit Nr. 3 werden beide *shuang-lei*^[181], ‚die beiden LEI‘, genannt); Hersteller LEI HSIAO lt. Inschrift; undatiert, jedoch vermutlich derselben Zeit wie Nr. 3 entstammend; wahrscheinlich erhalten. Näheres zur Beschreibung und Inschrift dieses 3,92 Fuß langen und 0,77 Fuß breiten Instruments s. bei L. PICKEN³⁶. Nach dem *Chin-yü* (s. Anm. 1) war es aus Holz von *Paulownia imperialis* (Decke), *Catalpa bungei* (Bodenplatte) und *Dalbergia hupeana* (Seitenteile) hergestellt und mit goldenen Griffmarken (s. Anm. 10) versehen worden. Besitzer um 1945: P'EI T'IEH-HSIA^[183] in Ch'eng-tu.

3. *Hsiao-lei*^[184] (‚kleines LEI‘; originaler Name?; s. Nr. 2); Hersteller vermutlich LEI HSIAO; lt. Inschrift entstanden im Jahr 722 (*k'ai-yüan* 10); wahrscheinlich erhalten. Näheres s. bei L. PICKEN³⁶. Besitzer wie bei Nr. 2.

³⁵ *An-hui t'ung-chih kao*^[168], Compiler Hsü NAI-CH'ANG^[169] u. a., 1934, Teil *Chin-shih ku-wu k'ao*^[170], ch. 16, 20b.

Unter dem dort erwähnten Hsü aus Nan-ling (s. G. M. H. PLAYFAIR, *The Cities and Towns of China*, 2nd ed., Shanghai 1910, Nr. 4601) ist möglicherweise Hsü CHÜN (fl. zu Beginn des 18. Jh.s)^[171] zu verstehen; zu diesem s. VAN GULIK, *The Lore . . .*, 141, *Ch'in-shih hsü*^[172] (Verfasser wie *Ch'in-shih pu*, s. o.), ch. 4, 23a. LIU aus Kuei-ch'ih^[173] (s. PLAYFAIR, Nr. 3475) ließ sich bisher nicht identifizieren. (Zu diesem s. a. Anm. 73). Unter dem in obiger Quelle mit dem Studionamen MA HSIAO LING-LUNG-SHAN KUAN^[174] Genannten, der innerhalb einer von HAN-CHAI^[175] (d. i. vermutlich LIANG TING-FEN, 1859—1919,^[176]) geschriebenen und von CHIAO HSÜN (1763—1820)^[177] angeregten Inschrift erscheint, ist insbesondere MA YÜEH-KUAN (1688—1755)^[178] mit seiner Familie zu verstehen; s. A. W. HUMMEL (Ed.), *Eminent Chinese of the Ch'ing Period*, Washington (1943/4), p. 559. Die restlichen Angaben des *An-hui t'ung-chih kao* sind hier ohne Belang. Es ist merkwürdig, daß der Zither-Chronist YANG TSUNG-CHI in seinem Kollektaneum *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu* (s. Anm. 5) — zumindest in der mir gegenwärtig allein zugänglichen 1. Auflage des Werkes (1913) — das Instrument von 714 als Produkt des LEI WEI bezeichnet. Zumindest er, ohne eine Quelle anzugeben, dieses *Ch'in* typologisch als der *Lo-hsia-Gruppe*^[179] (s. VAN GULIK, *Lore*, 175: ‚models showing milled edges‘) zugehörig charakterisiert, muß die Richtigkeit dieser Bemerkung angezweifelt werden. Das den Abschnitt beschließende, von YANG selbst verfaßte Preisgedicht schöpft sein Material aus Quellenbelegen zu verschiedenen, heterogenen LEI-Instrumenten.

³⁶ L. E. R. PICKEN, *T'ang Music and Musical Instruments*, in *T'oung Pao*, vol. LV, Leiden (1969), 106/7; nach dem in Anm. 1 genannten *Chin-yü*, Tafelseite zu Beginn und p. 256; s. a. PICKEN, in *Grove's Dictionary of Music and Musicians*, 5th ed., ed. E. BLOM, London (1954), 2461.

Als einzigen Hinweis in der alten Literatur finde ich den Namen *hsiao-lei-ch'in* in einer noch nicht näher untersuchten Gedichtzeile des YANG WEI-CHEN (1296—1370)^[180]; s. *P'ei-wen yün-lü*, p. 1417b, Anfang. Ob ein Zusammenhang besteht, ist bislang ungewiß.

- [168] 安徽通志稿 [169] 徐乃昌 [170] 金石古物考 [171] 徐俊
 [172] 琴史續 [173] 劉 [174] 馬氏小玲瓏山館 [175] 寒齋
 [176] 梁鼎芬 [177] 焦循 [178] 馬白瑄 [179] 落霞式
 [180] 大雷 [181] 雙雷 [182] 楊維禎 [183] 裴鐵俠 [184] 小雷

4. —, vielleicht von LEI HSIAO oder LEI YEN³⁷, da lt. Inschrift auf 722 (k'ai-yüan 10) datiert; nicht erhalten. Der Dichter SU TUNG-P'Ö³⁸ (1038-1101),

³⁷ Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich hier um ein Instrument des LEI HSIAO — und nicht des LEI YEN — handelt, ist m. E. größer. Während LEI YEN nach obigen Angaben in der Hauptstadt Ch'eng-tu (vielleicht auch in Chiu-lung; s. Anm. 42) lebte, wird für den Hersteller dieses Instrumentes nach der von SU SHIH (s. Anm. 38) überlieferten Inschrift^[188] Ling-kuan als Wirkungsstätte angegeben. Dieser Ort liegt etwa 130 km Luftlinie südwestlich von Ch'eng-tu und 100 km nordwestlich des O-mei-Gebirges (s. unter LEI WEI) entfernt. Da wir über LEI HSIAOS Aufenthaltsstätte sonst keine Hinweise besitzen, könnte dieser Vermerk durchaus auf diesen bezogen werden.

Ling-kuan, das in der T'ang-Zeit zum Distrikt Ya-chou (heute Ya-an^[189]) gehörte, lag in einem von Fremdstämmen durchsetzten Hochgebirgsgebiet im äußersten Südwesten der Provinz an einer wichtigen Straße nach Lhasa. Von hier aus unternahm WEI KAO (746—806) und LI TE-YÜ (787—850) ihre Feldzüge gegen Tibet. Ya-chou war über einen wirtschaftlich wie politisch bedeutsamen Verbindungsweg, der später 'mandarin-road' genannten Hauptstraße — Nr. 10 nach YEN KENG-WANGS Zählung (s. *Ta-lu tsa-chih*, vol. S. 8, 4, Taipei 1954, p. 100) — mit der Metropole Ch'ang-an verbunden. (Der Name Ling-kuan war seit 623, Ya-chou von 618 bis 742 und ab 758 bis zum Ende der T'ang-Zeit in Gebrauch). Hierzu s. *Szu-ch'uan t'ung-chih*, ch. 16, 22b u. ö.; *Shu-chung kuang-chi*, ch. 14, 11a ch. 35, 26a—b, ch. 52, 6a; *Lu-shan hsien-chih*^[187], Verf. YANG T'ING-CHÜ^[188], Vorwort 1719, Handschrift in der *Tōyō Bunko*, Tōkyō, ch. 1, o. Pag.; *Yü-ti chi-sheng*^[189], Verf. WANG HSIANG-CHIH (SUNG), Ausg. von 1855, ch. 147, 1b, 4b; *T'ai-p'ing huan-yü chi*^[191], Verf. YÜEH SHIH (930—1007)^[192], Neudruck Taipei (1965), ch. 77, 3a, 4b—5a.

Für Ya-chou wird eine Zitherspieltradition eines Eremiten namens WANG CH'EN^[193] berichtet, der in einem *Wu-hsien t'ing*^[194] genannten, südöstlich der Stadt gelegenen Platz lebte. Der in Anm. 71 genannte CHAO PIEN (1008—1084) hatte ihm zu Ehren eine Seiteninschrift am Hause anbringen lassen. Hierzu s. *Shu-chung kuang-chi*, ch. 14, 6b (ohne Nennung der Quelle) und *Ku-chin t'u-shu chi-ch'eng*, Neudruck Band 15, ch. 638, 16b. Der vorgenannte WANG CH'EN könnte mit einem im *P'eng-hsien chih* (s. Anm. 42), ch. 26, 1b, genannten gleichnamigen Bezirkspräfekten von P'eng-chou der T'ang identisch sein.

³⁸ *S. Chih-lin*, ed. cit., ch. 7, 2a; die Stelle fehlt in der Ausgabe des Shuo-fu, ch. 95. Inschrift auch in SU SHIH (1036—1101)^[195] *Tsa-shu ch'in-shih*^[196], Ed. Shuo-fu in 120 Kapiteln von 1647, ch. 1a, hierzu s. a. K. T. WU, *Books . . .*, 129, danach auch in *Shu-chung kuang-chi*, ch. 70, 12a—b, *T'ai-yin ta-ch'üan*, ch. A, 23a u. a. Belegwerken. An den dort als Inschriftenschluß angegebenen Passus^[197] (eigentlich: „achtmal ‚Tag‘ zusammengefügt“), den SU nicht erklären konnte, knüpfen andere Autoren Lösungsversuche an. So wird im *Ch'un-chu chi-wen*^[198] des HO WEI (fl. 1094)^[199], n. *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3783c, die Vermutung ausgesprochen, daß^[200] („achtmal das Zeichen^[201]“, nämlich^[202]) als Rebus im gleichen Sinne wie^[203] („viermal das Zeichen^[204]“, nämlich^[205]) aufzufassen sei und damit ein altes Siegelzeichen für den Familiennamen LEI (s. z. B. die Formen^[206] oder^[207]) wiedergäbe. S. a. *Ch'un-hu man-lu*, nach *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 4b.

Die zuvor genannte Schrift *Tsa-shu ch'in-shih* soll nach neuerer Ansicht im übrigen von SU SHIHs Freund CH'EN TS'AO^[208] verfaßt worden sein. (S. TS'AO CH'OU-SHENG in Anm. 39 genanntes Lexikon, Nr. 5124). SU hatte zur Zeit seiner Degradierung und Verbannung nach Huang-chou um 1080 mit CH'EN besonders enge Verbindungen gepflegt und ihm eine Biographie unter dem Titel *Fang-shan-tzu chuan*^[209] gewidmet. (Hierzu s. *T'iao-ch'i yü-yin ts'ung-hua*^[210] des HU TZU^[211] von 1148, Ed. Peking 1962, Slg. I, ch. 38, 259/61, und *Su Tung-p'ö ch'üan-chi*^[212] in 115 *chüan*, Ming-Ausgabe, ch. 39, 71).

- [185] 開元十造雅州靈關村雷家記 [186] 雅安 [187] 廬山縣志 [188] 楊廷珪
 [189] 輿地紀勝 [190] 王象之 [191] 太平寰宇記 [192] 樂史 [193] 王潛
 [194] 無絃亭 [195] 蘇軾 [196] 雜書琴事 [197] 八日合
 [198] 春渚紀聞 [199] 何蘊 [200] 八日 [201] 日 [202] 𠄎𠄎
 [203] 四田 [204] 田 [205] 𠄎 [206] 𠄎 [207] 𠄎
 [208] 陳慥 [209] 方山子傳 [210] 茗溪漁隱叢話
 [211] 胡仔 [212] 蘇東坡全集

der dieses Instrument besaß, überliefert unter dem Datum des 4. X. 1083 die Inschrift und gibt als einen seiner Spieler und Bewunderer Ts'UI CH'ENG-LAO³⁹, Einsiedler im Lu-shan, an.

5. (*Lei-ch'in* [219] oder *K'ai-yüan ch'in* [220]; beide Namen sind nicht original); vielleicht von LEI YEN; lt. Inschrift hergestellt im Jahre 724 (*k'ai-yüan* 12); erhalten. Über dieses aus Paulownia-Holz verfertigte, schwarz lackierte Instrument, das durch Perlmutter-*hui* (s. Anm. 9) gekennzeichnet ist, informiert eine japanische Abhandlung, *Raikinki* 40 [221], von 1768. Diese Zither mit den



Das ‚Lei-ch'in‘ des Tokyoer Nationalmuseums; s. Abschnitt B., Nr. 5.

³⁹ Unter Ts'UI CH'ENG-LAO [213] vom Lu-shan ist Ts'UI HSIEN [214], ein bekannter Zitherspieler der Sung-Zeit, zu verstehen. Zu diesem s. die Quellenübersicht bei Ts'AO CH'OU-SHENG [215], *Chung-kuo yin-yüeh wu-tao hsi-ch'ü jen-ming tz'u-tien* [216], Peking (1959), 2931, und ausführlich im Fragment der Ming-Enzyklopädie von 1407, *Yung-jo ta-tien* [217], ch. 2741, 14b—15a (s. Neudruck, Taipei, 1962, Bd. 20) — nach der heute verlorenen Lokalmographie *Nan-k'ang chih* [218] eines unbekanntenen Verfassers der Sung. Das bekannte Lu-shan-Gebirge in der Provinz Kiangsi ist nicht mit dem in der Nähe des in Anm. 37 genannten Ling-kuan gelegenen Lu-shan zu verwechseln.

⁴⁰ Das *Raikinki*, das mir gegenwärtig nur in einer verkürzten Fassung der japanischen Enzyklopädie *Koji ruien* [222], Band 36, Tōkyō (1910), 595/7 (s. jedoch den folgenden Abschnitt!), vorliegt, besteht in seinem Hauptteil aus einer ausführlichen Übersicht aller wichtigen Maße und Angaben zu den Einzelteilen des Instrumentes. (1 ‚Fuß‘ ist darin mit etwa 31 cm anzusetzen.) Möglicherweise lag dieser genauen Vermessung die Absicht zugrunde, das Instrument später nachzubauen, was auch im Jahre 1784 unter der Bezeichnung *hsüan-hsiang* [223] geschah. Hierzu s. R. VAN GULIX, *The Lore*, 214. Die Abfassung des Werkes durch MINAMOTO RYŪ [224] aus Kyōto, d. i. SUZUKI RANEN (1741—1790) [225], Kenner chinesischer Medizin und Literatur, insbesondere Liebhaber alter Zithern, war erst durch die Öffnung der Kunstschätze des Hōryūji-Tempels im Jahre 1768 ermöglicht worden. (Die Angaben in M. G., *Yl.*, p. 454, sind zu berichtigen. Es sind übrigens auch andere japanische Imitationen von LEI-Instrumenten bekannt; s. GULIX, *Addenda* . . . , p. 309). Der erste Teil des auf den

- [213] 崔成老 [214] 崔閑 [215] 曹憫生 [216] 中國音樂舞蹈戲曲人名詞典
 [217] 永樂大典 [218] 南康志 [219] 雷琴 [220] 開元琴
 [221] 雷琴記 [222] 古事類苑 [223] 玄響 [224] 源龍
 [225] 鈴木蘭園

24. IV. 1768 datierten *Raikinki* berichtet, wie MINAMOTO die zum Großteil auf den Tempelgründer und hervorragenden Musikkenner Prinz Jōcū TAISHI^[226] (d. i. SHŌTOKU TAISHI, 572—621, ^[227]) zurückgehenden (hierzu s. Anm. 43) und aus Korea eingeführten Schätze besichtigte und darunter auch das Instrument fand. (Zu SHŌTOKU s. insbesondere HERM. BOHNER, *Shōtoku Taishi*, Mitteil. d. Dt. Gesellsch. f. Natur- u. Völkerkd. Ostasiens, Suppl. Bd. XV, Tōkyō 1940, 1033 S., cf. dort p. 723/5).

Erst nach Abschluß dieser Arbeit wurde mir ein *Raikinki*-Mskr. bekannt, das im Anhang (p. 31a—38b) von SUZUKI in der Kabinettsbibliothek (*Naikaku Bunko*), Tōkyō, aufbewahrten hs. Werk *Kingaku keimō*^[228] kalligraphisch erhalten ist. In den für unser Thema belangvollen Punkten weicht diese Fassung von der oben genannten nicht ab. Im eigentlichen Text des *Kingaku keimō*, einer bedeutenden Schrift zur Zitherspielkunst, wird unser Instrument überdies auf den Seiten 2b—3a, 5b—6a in vom eigentlichen *Raikinki* nicht differierendem Wortlaut erwähnt. Eine ungenaue Strichzeichnung des Hōryūji-Instrumentes mit einigen Maßangaben findet sich auch im *Shūko jissu (zuzetsu)*^[229] des MATSUDAIRA SADANOBU (1758—1829)^[230], Vorwort von 1800; Ed. Tōkyō (1908), vol. 4, 303, sowie zuvor in dem in Anm. 43 aufgeführten *Hōryūjiki hōbōshū*, das im übrigen das Instrument als ‚hervorragend‘ (*reihō*^[231]) qualifiziert. Auf die koreanische Provenienz (hierzu s. a. Anm. 43) des *Ch'in* weist im übrigen auch OGAWA MORINAKA^[232] (gest. 1823) in seinem Musiklexikon *Kabu hinmoku*^[233] (Vorwort von 1857) nach früherer Quelle hin; s. die Ausgabe in der Reihe *Nihon koten zenshū*, vol. 58, hgg. von Y. YAMADA, Tōkyō (1930), ch. 3, 112. Die Zitherinschrift ist hier — gegenüber dem *Raikinki* (s. Anm. 42) — in richtiger Weise wiedergegeben. Cf. auch HAYASHI KENZŌ^[234], *Tung-ya yüeh-ch'i k'ao*^[235], Peking (1962), 142/3.

Vergleicht man die beigelegte Photographie des schmucklosen Tōkyōer Instrumentes (s. Tafel) mit einem der im *Shōsōin*-Schatzhaus aufbewahrten, meisterhaft mit Gold- und Silber-Einlegearbeit ausgestatteten Instrument (daher genannt *Kingin hyōmon*^[236]), so fällt die außerordentliche Ähnlichkeit des zugrundeliegenden Bauschemas auf. Handelt es sich bei unserem, möglicherweise von LEI YEN gebauten Instrument von 724 um eine etwas schlankere Form (Länge 110,0 cm), so repräsentiert das *Shōsōin*-Instrument vom Jahre *chi-hai* (d. i. vermutlich 735 oder 795; nach VAN GULIK, *Lore*, 189, s. u., m. E. nicht überzeugend: 435 oder 495!) eine etwas kraftvollere Ausführung (Länge 114,2 cm) desselben Grundtyps. Bei der Gegenüberstellung der Maße der Einzelteile wird die dem Längenverhältnis entsprechende Relation von 1 : 1,038 von dem *Shōsōin*-Instrument leicht überschritten. Möglicherweise ist der für den späteren Zitherbau recht ungewöhnliche Bautyp mit seinen halbblanzettförmigen Einbuchtungen der unteren Hälfte (terminologisch *yao*^[237] genannt) und seinem verjüngten ‚Kopfteil‘ ohne zurückschwingender oberer Einbuchtung (genannt *hsien-jen chien*^[238]) als für den Zitherbau der Szu-ch'uan-Region oder für die T'ang-Zeit überhaupt charakteristisch anzusehen. Nähere Untersuchungen hierzu stehen noch aus. S. die kurzen Bemerkungen zu den *Ch'in*-Bauformen bei VAN GULIK, *Lore*, 175, PICKEN, op. cit., 104/5, sowie die Abbildungen im *T'ai-yin ta-ch'üan chi*, ch. A, 13b—23b; eine ausführliche Zusammenstellung von 51 Bautypen findet sich im *Wu-chih-chai ch'in-p'u*^[239] des HSÜ CH'Ū^[240], Vorwort von 1721, Ed. von 1722, ch. 1, 15b flg. Wenn ich einen Eintrag in ch. 1, 20b, des letztgenannten Werkes richtig interpretiere, ist es möglicherweise unser dort dem LEI WEI zugeordnete Typus (*T'ang Lei Wei shih*^[241]), der in alter Zeit *T'ang-yüan*^[242] („Rundform der T'ang“, ?; sonst ohne Beleg) genannt wurde. Allerdings dürfte das als Beispiel hierzu genannte und illustrierte Instrument *Wan-ho sung*^[243] mit seinem merkwürdig zweifach eingebuchteten Kopfteil nicht zur Lei-Tradition gehören. (Eine solche Zuordnung findet sich nach ungenannter Quelle allerdings auch im *Ch'in-hsieh ts'ung-shu*, s. Anm. 5, Ed. v. 1911, Teil *Ch'in hua*, ch. 2, 21 b.) Ein *Ch'in* dieses Namens, der offenbar nach einem LI Po-Gedicht (*T'ing shu-seng Chün t'an-ch'in*^[244]); lfd. Nr. 883; *Ch'üan T'ang-*

- | | | | |
|------------|-------------|--------------|------------|
| [226] 上宮太子 | [227] 聖德太子 | [228] 琴學啓蒙 | [229] 集古十種 |
| [230] 松平定信 | [231] 靈寶 | [232] 小川守中 | [233] 歌儔品目 |
| [234] 林謙三 | [235] 東亞樂器考 | [236] 金銀平文琴 | [237] 腰 |
| [238] 仙人肩 | [239] 五知齋琴譜 | [240] 徐琪 | [241] 唐雷威式 |
| [242] 唐圓 | [243] 萬壑松 | [244] 聽蜀僧澹彈琴 | |

Maßen 1,10 m x 0,17 m trägt folgende Inneninschrift: ^[240] („Erbaut im 12. Jahre der K'ai-yüan-Ära [724], chia-tzu, am 5. Tage des V. Monats [31. Mai] in Chiu-lung hsien'). Unter Hinweis auf die im Lack vorhandenen feinen Haarrisse ⁴¹ wird das Instrument meist für echt gehalten. Obwohl der Familienname LEI im Korpus nicht auftritt, kann die Herkunft von einem in Chiu-lung ⁴² wirkenden LEI-Familienmitglied wegen der historischen Herleitung, Namengebung und Konstruktionsform als ziemlich sicher gelten. Das jetzt im Tokyo

shih, ch. 6, 87 b) gewählt wurde, befand sich nach op. cit. im Besitz eines gewissen FAN ^[245] aus Chin-ling und ging später in die Sammlung des Zen-Priesters HSIN-YÜEH ^[246] (jap. SHINETSU, 1639—1695) und des Gion-Tempels in Mito über. (Zu letzterem s. GULIK, *The Lore* . . . Neuausg., 227; s. a. *Cho-keng lu*, ch. 29, 13a u. a.). Möglicherweise war es lediglich der Name ‚Kiefern in zehntausend Schluchten', der in Analogie zu dem Instrumentennamen Nr. 14, dem in Anm. 22/3 charakterisierten Sachverhalt und über das LI Po-Gedicht eine Assoziation zum O-mei-Gebirge und damit zur LEI-Familie hergestellt hat.

Zum zuvor genannten Shōsōin-Instrument s. insbesondere *Shōsōin no gakkī* ^[247], ed. by Shōsōin office, Tōkyō (1967), pl. 2—3, 28—33, p. 17 fig., Maße auf p. 74, 92, dazu S. SHIBA u. a., in *Shōryōbu kiyō* ^[248] (Bulletin, Study on the Japanese Culture in Relation to the Imperial Family and Court), no. 2, Tōkyō (1952), 46, 52; VAN GULIK, *Lore*, 181/9, pl. VI—XI, vorher ders. in *On Three Antique Lutes*, in *Transactions of the Asiatic Society of Japan*, 2. ser., vol. XVII, Tōkyō (1938), 167/8; s. a. die Neuauflage von VAN GULIK'S *Hsi K'ang and his Poetical Essay* . . . , Tōkyō (1969), Tafel hinter p. 44; HAYASHI KENZŌ, *Tung-ya* . . . , 142/3, und dess. *Shōsōin gakkī no kenkyū*, Tōkyō (1964), 31, Tafel 5.

⁴¹ Nach den Angaben des *Raikinki* (s. Anm. 40) handelt es sich um Risse vom *Niu-mao*-^[250] („Büffelhaar'-) und, seltener, *Tsa mei-hua*-^[251] („Prunus Mume-Blüten'-) Typ. Die Frage der Haarrisse im Lack als traditionell anerkanntes, jedoch unbedingt abzulehnendes Kriterium für hohes Alter der Instrumente ist bei VAN GULIK, *Lore*, 177/8, und dessen *Addenda*, 301/2, näher besprochen; s. a. PICKEN, op. cit., 107; *Tung-t'ien ch'ing-lu-chi*, ch. 12, 19a; *K'ao-p'an yü-shih*, ch. 2, 23a—b; *Ko-ku yao-lun*, ch. 1, 1a u. a.; *Pai-shih hui-pien*, ch. 145, 22b—23a. Bei den folgenden Instrumenten werden noch Haarrisse von der Art der Schlangenhautmusterung (*she-lu* ^[252], ^[253] oder ^[254]; s. Instr. Nr. 9), Fischschuppung (*lin-ts'un* ^[255]; s. Instr. Nr. 16) oder Wasser-Mäandrierung (*liu-shui* ^[256]; s. Instr. Nr. 29) genannt. S. a. *Yen-hsien ch'ing-shang chien* ^[257] des KAO LIEN (fl. 1573) ^[258], Ed. Mei-shu ts'ung-shu, Slg. III, 10, p. 245, und *Chiao-ch'uang chiu-lu* ^[259] des HSIANG YÜAN-PIEN ^[260] (1525—1590), s. in *Kuan-shang hui-lu*, World Book, Taipei (1962), Bd. 2, 47/8.

⁴² Sonstige Hinweise auf eine Verbindung von LEI-Mitgliedern zu dem in der Nähe der Provinzhauptstadt gelegenen Orte Chiu-lung ^[261] sind aus der Literatur bisher nicht ermittelt. (Sogar in der detaillierten Lokalbeschreibung *P'eng-hsien chih* ^[262] in 42 ch. des WANG CHUNG-FANG ^[263], Vorwort v. 1813, fehlt hierzu jeglicher Beleg.) Daher ist der oben ausgesprochene Bezug des Instruments auf LEI YEN als Hersteller zunächst als sehr unsicher zu bezeichnen. Falls sich später durch andere Hinweise eine Zuordnung als wahrscheinlich herausstellen sollte, wäre vielleicht anzunehmen, daß LEI YENS Produkte auf dem Wege seiner offiziellen Verbindung zum Kaiserhofe (s. Anm. 17) auch ins Ausland, hier über Korea nach Japan, gelangt sind.

Der heute nicht mehr existierende Ort Chiu-lung befand sich beim heutigen Dorfe San-lang chen ^[264] (nicht im *Ku-chin ti-ming ta tz'u-tien*), etwa 20 li westlich von P'eng-hsien ^[265], und lag demnach nur 40 bis 50 km in nordwestlicher Richtung von

- [245] 范 [246] 心越 [247] 正倉院の樂器 [248] 書陵部紀要
 [249] 開元十二歲在甲子五月五日於九隴縣造 [250] 牛毛 [251] 雜梅花
 [252] 蛇蛻 [253] 蛇蛻 [254] 蛇腹 [255] 鱗皴 [256] 流水
 [257] 燕間清賞箋 [258] 高濂 [259] 蕉窗九錄 [260] 項元汴
 [261] 九隴 [262] 彭縣志 [263] 王鍾鈞 [264] 三郎鎮 [265] 彭縣

National Museum (Ueno Park, Tōkyō) aufbewahrte Instrument gehörte ehemals zu den Beständen des hochbedeutenden, zu Beginn des 7. Jh.s gegründeten Tempels *Hōryūji*⁴³ [268] in Nara. Die Überlieferungsgeschichte des nach dem *Raikinki* angeblich aus Korea überreichten Instruments bleibt noch zu klären.

6. *Pen-lei*^[274] („Heftiger Donner“); Hersteller LEI WEI; undatiert; nicht erhalten. Für das in der *Cho-keng-lu*-Liste^{43a} drei Stellen vor dem folgenden

Ch'eng-tu entfernt. S. *Shu-chung kuang-chi*, ch. 5, 1a fig., ch. 51, 5a—b. (Zum Berge Chiu-lung shan, 45 li nordwestlich von P'eng-hsien, s. *Szu-ch'uan l'ung-chih*, ch. 10, 38a/b.)

Gegenüber dem vom Tōkyōer Nationalmuseum angegebenen Wortlaut der Inschrift differiert der zitierte *Raikinki*-Text in folgenden Punkten: 1. Hinter dem 4. Zeichen ist^[266] zugefügt (diese Abweichung auch im *Hōryūji hōbōshū*, s. Anm. 43, und im *Shūko jissshu*, s. Anm. 40). 2. Der Ortsname Chiu-lung ist fälschlich^[267] geschrieben. (Bei R. TAKI, *Onyaku* . . . , 248, u. a. Sekundärwerken ist als Jahreszahl oft irrtümlich ‚k'ai-yūan 2‘ angegeben.)

⁴³ Hierzu s. a. *Hōryūji ōkagami*^[269] (= Catalogue of the Art Treasures of Ten Great Temples of Nara, vol. 12, The Horyūji Temple, part XII, Tōkyō (1934), pl. 44, Text p. 2 u. 4; dass., Ausgabe von 1914, Slg. 14, Abb. 8, Text p. 1—2; *Treasures Originally from the Hōryū-ji*, Tokyo National Museum (1959), Abb. Nr. 297, Text p. 8. Bisherige Nachforschungen über die Herkunft des *Hōryūji*-Instruments blieben auch mit der dankeswerten Unterstützung der japanischen Gesellschaft zur Förderung der Internationalen Kulturellen Beziehungen (*Kokusai bunka shinkōkai*) von hier aus ohne nennenswertes Ergebnis. Selbst der Zeitpunkt der Übernahme des ‚*Lei-ch'in*‘ in den Tempelbesitz scheint nicht sicher feststellbar. (Cf. auch das bei K. HAYASHI zitierte Inventarverzeichnis, *Wagon no keitai* . . . , in *Shoryōbu kiyō*, no. 10, 1958, p. 99, Anm. 3.)

Obwohl eine direkte Verbindung zwischen dem i. J. 724 entstandenen Instrument und dem etwa 100 Jahre zuvor verstorbenen Prinzen SHŌTOKU (572—621; s. Anm. 40) keinesfalls bestehen kann, wird in einem sonst weniger bekannten, etwa einem halben Jahrhundert vor dem *Raikinki* (s. o.) entstandenen Zusatzbericht, dem *Hōryū-jiki hōbōshū*^[270] des RYŌKUN^[271] aus der Zeit *genroku* (1688—1704) bis *kyōho* (1716/22), ein Zusammenhang ausdrücklich bestritten. (S. die Ausgabe *Zokuzoku gunsho-ruijū*, Band 11, Tōkyō 1907, p. 501 b; zur Sache s. a. Anm. 40). Als Beleg hierzu wird das *Gyokurinsho*^[272], ch. 15, eines gewissen KUNIKAI^[273] angegeben, das mir gegenwärtig nicht weiter nachprüfbar ist. (Eine Handschrift von 1681 ist in der *Seikadō Bunko*, Tōkyō, erhalten.)

^{43a} *Cho-keng lu* (stets nach Ed. SPTsK), ch. 29, 13a (cf. Anm. 7). Die Quelle zu dieser Liste berühmter *Ch'in*-Instrumente war bisher nicht zu ermitteln. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit einer *Ya-ch'in ming-lu*^[275] genannten Aufstellung (offenbar nur im *Shuo-fu* in 120 *ch'uan*, Ed. 1621 und danach, ch. 100, getr. Pagin.), die einen in vielen Partien übereinstimmenden Text bringt. Wegen der darin auftretenden großen Zahl von T'ang-Namen ist eine Autorschaft des HSIEH HSI-I^[276], d. i. HSIEH CHUANG (421—466)^[277], nicht möglich. (Zu diesem und seinen sonstigen *Ch'in*-Büchern s. u. a. *Ch'in-shih*, ch. 2, 5b—6a; *Yü-hai*, ch. 110, 16 b; *Wen-hsien l'ung-k'ao* aus der Zeit um 1300, Neudr. von 1936, ch. 186, 1590 b, u. a.) An frühester Stelle scheint die Zuschreibung im *T'ung-chih* aus der Zeit um 1150 (s. Anm. 8), ch. 64, 584 c, ausgesprochen. Ohne bisher Belege anführen zu können, ist vielleicht anzunehmen, daß obige Verfasserangabe in HSIEH WU-I^[278], d. i. HSIEH I^[279], zu berichtigen ist — ein Literat, der um 1075 wirkte. (Zweifel an der Zuordnung drückt übrigens auch LIU TA-CHIEH^[280] in seinem Aufsatz *Tsai-t'an 'hu-chia shih-pa p'o'* aus; s. den Sammelband *Hu-chia shih-pa p'o l'ao-lun chi*^[281], Peking 1959, p. 155.) Die Liste dieses *Ya-ch'in ming-lu* vermittelt, falls die Zeilenabtrennung richtig überliefert ist, eine Einteilung der benannten Instrumente in ‚große‘, ‚mittlere‘ und ‚kleine *Ch'in*‘. So wird das hier genannte *Pen-lei* als ‚kleines *Ch'in*‘ klassifiziert.

- | | | | |
|---------------|------------|-----------|----------------|
| [266] 年 | [267] 九龍 | [268] 法隆寺 | [269] 法隆寺大鏡 |
| [270] 法隆寺記補忘集 | [271] 良訓 | [272] 玉林抄 | [273] 訓海 |
| [274] 奔雷 | [275] 雅琴名錄 | [276] 謝希逸 | [277] 謝莊 |
| [278] 謝無逸 | [279] 謝逸 | [280] 劉大杰 | [281] 胡笳十八拍討論集 |

Po-na genannte Instrument gibt das *Ch'ing mi-ts'ang*^{43b} nach bisher unbekannter Quelle LEI WEI als Hersteller an. Nach demselben Werk befand es sich im 16. Jh. (?) im Besitz eines gewissen, bisher nicht nachgewiesenen FAN TSE-PU^[282].

7. *Po-na*^[284] ('Hundert Stoffstücke', 'Priestergewand'); Hersteller LEI WEI; undatiert; nicht erhalten. Nach dem *Yün-yen kuo-yen lu*⁴⁴ war dieses von LEI WEI geschaffene Instrument 'besonders zart und leicht' gebaut und mit feinen Mustern versehen gewesen. Eine im Innern angebrachte Inschrift⁴⁵ wies auf

^{43b} Ch. A, 208 (s. Anm. 23). Im *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Teil *Ch'in-sui*, ch. 4, 3a, ist der Name des Besitzers — vermutlich falsch — mit FAN TSE-MIN^[282] angegeben.

⁴⁴ S. ch. B, 33a und 34b. S. a. *Ch'ing mi-ts'ang*, ch. A, 208; *Cho-keng lu*, ch. 29, 13a; das in Anm. 43a besprochene *Ya-ch'in ming-lu*, 1b, klassifiziert *Po-na* als 'großes *Ch'in*'. Wie bereits für eine andere Stelle vermerkt (s. Anm. 18), gibt das *Chih-ya t'ang tsa-ch'ao*, ch. A, 16a, s. a. 19b, hier den Hersteller in der Schreibung LEI HSIEN (s. o.) wieder; s. a. *Hao-jan chai* . . . , ch. 20, 8a, desselben Verfassers.

⁴⁵ S. *Yün-yen kuo-yen lu*, ch. B, 33a; s. a. *Chih-ya t'ang tsa-ch'ao*, ch. A, 16b; *Hao-jan chai* . . . , ch. 20, 8a. — Bei dem in der Inschrift zugefügten Beamtentitel *tien-ch'ien ch'eng-chih* handelt es sich um eine in der *Nan-T'ang*-Dynastie (937—975) übliche Sonderbezeichnung, deren Funktion noch bestimmt werden muß. Hierzu s. *Shih-kuo ch'un-ch'iu*^[285] des WU JEN-CH'EN (1628?—1689?)^[286], Vorwort von 1669, Druck von 1678, ch. 114, 4b. Bei der nach der verkürzten Wiedergabe des Inschriftinhalts im *Chih-ya t'ang tsa-ch'ao*, ch. A, 19b (s. a. 16b), ausgesprochenen Bemerkung, daß sich „das bis heute, [d. h. dem Jahre] *jen-wu* [d. i. 982], gerade 360 Jahre alte Instrument noch ganz neuwertig“ befinde, muß es sich um einen Irrtum handeln. In solchem Falle müßte das Instrument aus dem Jahre 622 stammen, was nach den sonst bekannten Lebensdaten LEI WEIS nicht stimmen kann. S. a. *Hao-jan chai* . . . , ch. 20, 8a und bereits M. GIMM, *Yi.*, 452, unter b. Vielleicht ist daher die Zeitangabe von '360' in '260' zu berichtigen, so daß wir ein Instrument des Baujahres 722 vor uns hätten. Möglicherweise könnte jedoch auch eine Verwechslung mit einem anderen, ebenfalls *Po-na* benannten Instruments aus früherer Zeit angenommen werden. Daß es andere Instrumente dieses Namens gegeben hat, beweist z. B. eine bei K. T. WU, *Books* . . . , 129/30 zitierte Stelle sowie ein Vermerk im *T'ieh-wei-shan ts'ung-l'an*, ch. 6, 3b, u. a. Belegwerken, wonach ein von LI CH'EN^[287] aus edlem Material mit Perlmutter-Griffmarken hergestelltes Instrument *Po-na ch'in* genannt wurde. Hierzu s. a. *Shang-shu ku-shih*^[288] des LI CH'Ō (Mitte d. 9. Jh.s)^[289], zitiert bei T. MOROHASHI, *Dai Kan-wa jiten*, Bd. 8, Nr. 22679.445; s. a. *P'ei-wen yün-fu*, 1417a; *P'ien-tzu lei-p'ien*, ch. 107, 11a, und ausführlich im *T'ai-yin ta-ch'üan chi*, ch. A, 21a; der Name auch innerhalb der Übersicht des *Cho-keng lu* ch. 29, 13a, (Unter LI CH'EN ist LI MIEN (717—738)^[290], 'Herzog von Ch'ien'^[291], zu verstehen. S. *Chiu T'ang-shu*, ch. 131, 3436c, *Hsin T'ang-shu*, ch. 131, 3972b; beide Ed. der K'ai-ming shu-tien. LI MIEN hatte sich nicht nur als geistvoller Kuriositätenensammler, sondern auch als Zitherliebhaber und -bauer sowie als Verfasser der heute in extenso verlorenen Abhandlung *Ch'in-chi*^[292], auch *Ch'in-shuo*, *Ch'in-p'u* oder *Ch'in-shu*^[293],^[294],^[295] in den Bibliographien genannt, einen Namen gemacht. Zu diesem s. a. einen aufschlußreichen Abschnitt im *Yin-hua lu*^[296] des CHAO LIN^[297] (um 844), Neudr. Shanghai (1959), ch. 2, 79/80, s. a. 87 u. ö., und VAN GULIK, *The Lore*, 169, *Addenda*, 307). Für wieder eine andere *Po-na*-Zither gibt das *Chih-ya t'ang tsa-ch'ao* (s. M. GIMM, *Yi.*, p. 384/5; möglicherweise unrichtig) den auch sonst (s. *Cho-keng lu*, ch. 29, 12a, *Yün-yen* . . . , ch. B, 33b) bekannten Mönch SAN-HUI TA-SHUI^[298] als Urheber an. Dieser war nach der Biographiensammlung des *Hsü Kao-seng chuan*^[299], Verfasser TAO-HSÜAN (596—667), Ed. Taishō Tripitaka, Band 50, Neudr. Tōkyō (1960), 534/5, in der *Chen-kuan-Ära* (627/49) als Siebzigjähriger gestorben. Von ihm war das Instrument später auf einen gewissen LIEN TUAN-FU^[300] übergegangen. (LIEN ist als Sammler auch anderer

- [282] 民 [283] 樊澤卜 [284] 百衲 [285] 十國春秋 [286] 吳任臣
 [287] 李汧 [288] 尚書故事 [289] 李綽 [290] 李勉
 [291] 汧公 [292] 琴記 [293] 琴說 [294] 譜 [295] 書
 [296] 因話錄 [297] 趙璘 [298] 三慧大師 [299] 續高僧傳 [300] 廉端父

eine Reparatur vom 15. VI. des Jahres 982 hin, die von einem gewissen CHAO JEN-CHI^[301], Direktor einer Porzellanmanufaktur in Hang-chou, ausgeführt worden war. Das Instrument soll sich nachmals im Palast der 907 bis 978 regierenden Könige der Wu-yüeh-Dynastie, einem der ‚Zehn (illegitimen) Staaten‘ im heutigen Chekiang, befunden haben und danach an einen gewissen LI (KUNG-) LÜEH^[302] übergegangen sein.⁴⁶

8. *Ch'un-lei*^[304] (‚Frühlingsdonner‘, gleichzeitig Anspielung auf den Namen des Herstellers); von LEI WEI; Datum nicht überliefert; nicht erhalten. Nach dem *Yün-yen kuo-yen lu*⁴⁷ gehörte das Instrument in der *Hsüan-ho*-Ära (1119/25) zur ersten Garnitur der Kuriositäten-Sammlung des Sung-Kaisers HUI-TSUNG (reg. 1100—1125) und wurde in der ‚Palasthalle der Zehntausend

Instrumente nachweisbar; s. *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Teil *Ch'in-sui*, ch. 4, 19b). Cf. auch das in Anm. 1 genannte *Ch'in-yü*, 186/7.

Nachtrag: Möglicherweise ist LIEN TUAN-FU mit einer gleichlautenden Person der Schreibung^[300a] gleichzusetzen. Nach einer Eintragung im (*Wang-shih*) *shan-hu wang ku-chin ming-hua t'i-pa*^[300b] des WANG LO-YÜ^[300c] der Ming-Zeit, Vorwort von 1643 (Ed. *Shih-yüan ts'ung-shu*, ch. 23, 15a), heißt dieser Gelehrte und Sammler mit eigentlichem Namen LIEN HSI-KUNG^[300d] und mit *Hao*: *Hsiang-lin (chü-shih)*^[300e]. (S. gleichlautend im *Chu-chia ts'ang-hua pu*^[300f] des LI T'IAO-YÜAN, 1734—1803; Ed. *Han-hai*, ch. 8, 4a, Neudr. von 1969, Bd. 30, 18601). Dieser war nach der Biographie im *Hsin Yüan-shih*, ch. 155, Ed. d. K'ai-ming shu-tien, 6917c, ein Sohn des Uiguren PU-LU HAI-YA. (S. O. FRANKE, *Geschichte des chinesischen Reiches*, Bd. V, Berlin 1952, 169, und im *Erh-shih-wu shih pu-pien*, Bd. 6, Shanghai 1936, 8341). Seine Lebenszeit ist daher auf das 13. Jh. anzusetzen. (Zu LIEN HSI-KUNG und die Herleitung des ‚Familiennamens‘ s. a. *Cho-keng lu*, ch. 7, Neudr. p. 111).

⁴⁶ Hierzu s. *Yün-yen kuo-yen lu*, ch. B, 33a und 34b, *Chih-ya t'ang ts'a-ch'ao*, ch. A, 16b; über Lis Sammlung s. dort p. 19a—b und *Hao-jan chai* . . . , ch. 20, 8a. — Statt LI KUNG-LÜEH wird im *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Abt. *Ch'in-sui*, ch. 4, 19b und 21a, vermutlich falsch, LI KUNG-LU^[303] angegeben.

⁴⁷ *Yün-yen kuo-yen lu*, ch. B, 31b und 34b, und die in der Enzyklopädie *Ku-chin t'u-shu chi-ch'eng*, Neudr. Band 91, ch. 111, 1088, zitierte Stelle des Werkes; s. a. *Ch'ing mi-ts'ang*, ch. A, 207a; *Ku-wan chih-nan hsü-pien* (s. Anm. 1), ch. 5, 4a, und *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Teil *Ch'in-sui*, ch. 4, 20b und 3a, wo das Instrument zusammen mit *Yü-chen* (lfd. Nr. 20) und *Liu ch'üan*^[305] ohne Quellenangabe als Besitz des Kaiserhofes bezeichnet wird. — Der Name ist in der Aufstellung des *Cho-keng lu*, ch. 29, 13a, an 2. Stelle registriert. Die in Anm. 43a genannte Liste *Ya-ch'in ming-lu* bezeichnet *Ch'un-lei* als ‚kleines *Ch'in*‘.

Unter FU CH'U-AN ist FU LI (14. Jh.)^[306] aus Po-yang zu verstehen; zu diesem s. *Hsin Yüan-shih*, ch. 242, 7058c, in der *K'ai-ming*-Annalenausgabe. (Der vorgenannte FU LI ist nicht mit einer gleichnamigen Person zu verwechseln, die von 994 bis 1059 lebte; hierzu s. ein Epitaph WANG AN-SHIHS (1021—1086), *Lin-ch'uan (hsien-sheng wen-chi)*^[307], Ed. Szu-pu ts'ung-k'an, Serie I, 92, ch. 95, 4b—5a).

Der im folgenden genannte Kaiser Sung HUI-TSUNG war nicht nur als Kunstexperte, hervorragender Kalligraph und Maler, sondern auch als Zitherliebhaber bekannt. (S. ein eigenes Gemälde des *Ch'in*-spielenden Kaisers, reproduziert bei M. BEURDELEY, *The Chinese Collector through the Centuries*, Tökyö, 1966, p. 63, Fig. 31 u. a.). Die zur Aufbewahrung seiner ausgezeichneten Instrumentensammlung erbaute Palasthalle *Wan-ch'in t'ang* ist in den üblichen Hangchou-Beschreibungen nicht nachzuweisen; s. jedoch eine Stelle aus *Sung-shih* und *Yün-yen kuo-yen lu* im *Ch'in-shih hsü*, ch. 1, 1a, wo auch das *Ch'un-lei*-Instrument genannt ist. — Über die Sammeltätigkeit des Kaisers orientiert kurz O. FRANKE, *Geschichte des chines. Reiches*, Bd. 4, Berlin (1948), 408/9, Bd. 5, Berlin (1952), 198/9.

- [300a] 廉端甫 [300b] 珊瑚網古今名畫題跋 [300c] 汪何玉
 [300d] 廉希貢 [300e] 蕪林居士 [300f] 諸家藏畫簿 [301] 趙仁濟
 [302] 李公略 [303] 路 [304] 春雷 [305] 流泉 [306] 傅立
 [307] 臨川先生文集

Zithern' (*Wan-ch'in t'ang*^[308]) in Hang-chou aufbewahrt. Es wurde sodann Lieblingsinstrument des Dschurdschen-Kaisers CHANG-TSUNG (reg. 1188—1208), dem man es bei seinem Tod als Grabbeigabe in die Gruft legte. Nachdem es 18 Jahre später dort wieder herausgenommen wurde, ging es im 14. Jh. in den Besitz des FU CH'U-AN^[309] über.

9. (*Wu-chung shan*^[310], 'Der Wu-chung-Berg')^{47a}; Hersteller wahrscheinlich LEI WEI; undatiert; nicht erhalten. Nach dem *Hsi-ch'i t'ung-yü*⁴⁸ befand sich diese Zither, deren feine Haarrisse in der besonders geschätzten Schlangenhaut-Musterung (*she-fu*, s. Anm. 41) auf ein hohes Alter hindeuteten, im Besitz eines gewissen CHAO YEN-AN^[311], 'Eremit vom Bambustal' (*Yüan-tang ku*^[312] in Shensi). Ihr Klang soll kräftig und tragend gewesen sein. Aus dem in der Inschrift vorkommenden Berg-Namen Wu-chung shan⁴⁹, den zunächst niemand lokalisieren konnte, schloß man unter Hinzuziehung einer Literaturstelle auf die Urheberschaft LEIS.

10. —; Hersteller LEI WEI; undatiert (8. Jh.); nicht erhalten. Das *Hsi-ch'i t'ung-yü*⁵⁰ überliefert von diesem im Besitz des T'ENG TA-TAO^[313] befindlichen Instruments eine vierzeilige Inschrift, die mit *Shih-shan sun-chih* . . .^[317] beginnt. Die Kalligraphie dazu hatte in der Art der Steinklassikergravierungen der bekannte Literat Hsü HAO (703—782)^[318] entworfen. Später, d. h. zur Berichtszeit (in der 1. Hälfte des 12. Jh.s), war es in den Besitz eines Herrn CHÜ⁵¹ gekommen.

11. —; Hersteller LEI WEI; datiert auf 768; nicht erhalten. Der Verfasser des *Hsi-ch'i t'ung-yü*⁵² überliefert, er habe ein *Ch'in* gesehen, das mit fol-

^{47a} Dieser Name, der im *Ch'ing mi-ts'ang* (s. Anm. 23), ch. A, 208, der Ming-Zeit, jedoch nicht in der diesem vorausgehenden *Cho-keng lu*-Liste erscheint, ist unauthentisch und wurde vermutlich erst aufgrund der im folgenden angesprochenen Inschrift gewählt.

⁴⁸ *Hsi-ch'i t'ung-yü*, ch. 1, 7b, auch Zitat im *Shu-chung kuang-chi*, ch. 70, 12b, *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3783c; s. a. die leicht abweichende Formulierung im *Tung-ya*, ch. 30, 8b—9a, wo allein die Urheberschaft LEI WEIS ausgesprochen ist.

⁴⁹ Näheres hierzu und zu dem verwendeten Literaturbeleg s. bei Anm. 23.

⁵⁰ ch. 1, 7a; u. a. im *Shu-chung kuang-chi*, ch. 70, 12b; *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*^[313], Kompilator CH'EN HUNG-CH'IH, 1. Druck von 1873, Neudr. Taipei (1961), Anhang, p. 1123, *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3782c—3783a.

Unter T'ENG TA-TAO ist T'ENG YÜAN-fa (1020—1090)^[314] zu verstehen; s. SU SHIH (1036—1101) Grabinschrift *Ku lung-t'u-ko hsüeh-shih T'eng-kung mu chih-ming*, in *Su Tung-p'o ch'üan-chi*^[315], Vorwort von 1173, Neudr. Taipei (1964), Slg. II, ch. 18, 646/51. — Bei den hier und im folgenden angeführten poetischen Inschriften der Zithern reicht es für unsere Zwecke zur Identifikation aus, lediglich den jeweiligen Beginn des Textes anzuführen.

⁵¹ Vielleicht ist hierunter der bisher nicht nachprüfbare Mönch CHÜ-yüeh^[316] aus Ch'ien-t'ang (Hangchou) zu verstehen, der als Verfasser der Schrift *Ch'in-shu lei-chi*^[320] bekannt ist; s. Ed. des *Shuo-fu* in 100 Kapiteln, ch. 37, 15a—17a.

⁵² ch. 1, 7a; s. a. das Zitat im *Shu-chung kuang-chi*, ch. 70, 17b, und *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3782c. Auf das hier genannte *Tsa-hua t'ing* ist bereits bei Anm. 24 hingewiesen.

- [308] 萬琴堂 [309] 傅初庵 [310] 霧中山 [311] 趙彥安 [312] 篔簹谷
[313] 全唐文紀事 [314] 滕元發 [315] 蘇東坡全集 [316] 滕達道
[317] 石山孫枝 [318] 徐浩 [319] 居月 [320] 琴書類集

gender Inneninschrift versehen war: „Im 3. Jahre *ta-li* der T'ang [768], am 12. Tag des Mittelsommers [V. Monat] zusammengefügt von LEI WEI aus Szu-ch'uan am *Tsa-hua*-Pavillon^[321]“.

12. *Wang wei*^[322] („Den Geschmack vergessen“; s. *Lun-yü* 7, 14 und 7, 19); Hersteller LEI WEI; undatiert; nicht erhalten. Über dieses als erstklassig ausgewiesene Instrument, das ehemals zum Besitz des LI SUN-PO und eines Herrn CH'ÏEN gehörte, überliefert das *Hsi-ch'i ts'ung-yü*⁵⁴ eine Inschrift. Diese besteht aus einem Vierzeiler, der mit *I-yang*^[326] beginnt und mit *wang wei* (danach obige Bezeichnung) endet.

13. —; Hersteller LEI WEI; undatiert; nicht erhalten. Nach dem Bericht des *Hsi-ch'i ts'ung-yü*⁵⁴ habe sich dieses Instrument in Min-i (Honan) gefunden. Es trug als Inschrift einen Vierzeiler beginnend mit *Ho-ya ta-yüeh*^[330] . . . in der Kalligraphie des OU-YANG HSÜN (557—641)^[331]. Danach befand es sich im Besitz des bekannten Zithersammlers WEI YEH (960—1019)^[332], ebenfalls in Honan, und später eines gewissen Herrn WEN^[333] in Min-i.

14. *Sung-hsüeh*^[334] („Schnee auf Kiefern“); Hersteller LEI WEI; undatiert; nicht erhalten. Eines der von LEI WEI aus Kiefernholz hergestellten, bereits oben genannten⁵⁵ Instrumente trug nach der erwähnten Entstehungsgeschichte den Namen *Sung-hsüeh*.

15. —; Hersteller LEI WEI; undatiert; Echtheit fraglich; vielleicht erhalten. Ein solches Instrument wird ohne weitere Angaben als Besitztum des HSÜ YÜAN-PO^[336] (geb. ca. 1894) in Chekiang genannt^{55a}.

⁵³ ch. 1, 7a; s. a. das Zitat im *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, ch. 91, Anhang, 1140; *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3782c. Unter LI SUN-PO^[323] ist der Literat LI CH'U-CHÜAN (fl. um 1126)^[324] zu verstehen. Wer sich hinter dem Familiennamen CH'ÏEN^[325] verbirgt, kann ich gegenwärtig nicht bestimmen. Nach dem *Shih-kuo ch'un-ch'iu*, ch. 115, 79a, das die Stelle unter dem Staat *Wu-Yüeh* einordnet, lebte dieser CH'ÏEN offenbar während der von 907 bis 978 regierenden Dynastie. S. a. *Ch'ing mi-ts'ang*, ch. A, 208.

⁵⁴ ch. 1, 7b, nach dem Bericht eines gewissen^[327] (d. i. der ältere Bruder des Verfassers: TS'AO PO-SHENG?, bislang nicht nachgewiesen). Unter Min-i^[328] ist nach der Wiedergabe der Stelle im *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 3782c, Min-ch'ih^[329] in Honan (s. PLAYFAIR, Nr. 4447) zu verstehen. Wenn wir die Richtigkeit der Angabe voraussetzen, kann es sich natürlich nur um einen Nachschnitt einer alten Kalligraphie des OU-YANG HSÜN (557—641) handeln, da ja LEI WEI erst ein Jahrhundert später lebte. Näheres zu WEI YEH s. VAN GULIK, *The Lore*, 151; *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 15a. Von WEI YEH ist im *Hsi-ch'i ts'ung-yü*, l. c., ein Gedichtfragment überliefert, in dem er seine Bewunderung über dieses „das *Wang-wei* [s. Nr. 12] überragende“ Instrument ausdrückt.

⁵⁵ S. bei Anm. 22. Den Namen bestätigt auch die Liste des *Cho-keng lu*, ch. 29, 13a.

Ein weiteres Instrument mit dem Namen *Sung-hsüeh* wird im *Pai-shih hui-pien*, ch. 145, 32a, dem Instrumentenbauer CHAO CHÜ-P'Ö^[335] zugeschrieben. S. a. *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Abt. *Ch'in-sui*, ch. 4, 2b. Ein Instrument *Sung-hsüeh* bezeichnet das in Anm. 43a besprochene *Ya-ch'in ming-Ju*, lb, als „großes *Ch'in*“.

^{55a} S. das in Anm. 1 genannte *Ch'in-yü*, p. 235, 261, 276.

- [321] 雜花亭 [322] 忘味 [323] 李巽伯 [324] 李處權 [325] 錢氏
[326] 嶧陽 [327] 長兄伯聲 [328] 澠邑 [329] 澠池 [330] 合雅大樂
[331] 歐陽詢 [332] 魏野 [333] 溫 [334] 松雪 [335] 趙菊坡 [336] 徐元白

16. *Hsi-ch'ing*^[337] („Ausübung der Stille“); Hersteller LEI WEN; wohl undatiert; Echtheit fraglich; vielleicht erhalten. Dieses im sogenannten ‚Konfuzius-Typ‘, an den Seiten aus Zedernholz (*shan*^[338], vermutlich *Cunninghamia sinensis*, R. Br.; hierzu cf. Anm. 22) hergestellte Instrument befand sich nach dem *Chin-yü*, 267, im Jahre 1937 im Besitz eines gewissen HUANG LIEN^[339]. Es wies Haarrisse in Schlangenhaut- und Prunus-Musterung (s. Anm. 41) auf.

17. *Chin-yü yin*^[340] („Gold-Jade-Klang“); Hersteller LEI WEN; datiert auf 717 (*k'ai-yüan* 5); Echtheit fraglich; vermutlich erhalten. Über dieses Instrument, das sich 1937 im Besitz des HSI WEI-SZU^[341] befand, enthält das *Chin-yü* (s. Anm. 1), 269, einige Angaben; Sog. ‚Konfuzius-Bautyp‘ in Paulownia-Holz (*t'ung*), Länge 3,5 Fuß, Breite 0,53 Fuß, Gewicht 3 ‚Pfund‘ u. 2 *liang*; nach einem Vermerk vom Jahre 1322 war es von einem gewissen SHIH MU-CHOU^[342] repariert worden.

18. *Ping-ch'ing*^[343] (‚Gefrorene Klarheit‘); Hersteller LEI . . . ; datiert auf 768; nicht erhalten. Das *Sheng-shui yen-t'an lu*⁵⁶ überliefert eine auf den 3. III. 768 datierte Inschrift des ‚von Herrn LEI aus der Präfektur Shu (Szu-ch'uan)‘ gebauten Instruments, so daß LEI WEI als Hersteller in die nähere Auswahl käme. Der Text beginnt danach mit *Cho tsai szu-ch'i*^[349] . . . und stammt von einem gewissen CHIN-LING-TZU^[350] (‚Meister von Chin-ling‘, in Kiangsu). Nach einer anderen Stelle⁵⁷ des genannten Werkes trug diese Zither einen mit SHIH-HSIUNG^[351] (nicht festgestellt) unterzeichneten Reparaturvermerk vom 8. VII. 795. Danach befand sich das mit feinen Haarrissen⁵⁸ vom *Lin-ts'un*-Typ^[354] (‚Fischschuppen-Runzeln‘; letztes Zeichen für^[355], s. a. Anm. 41) überzogene und mehrfach hochgerühmte Instrument im Be-

⁵⁶ *Sheng* (sonst *Min*)-*shui yen-t'an lu*^[344], Verfasser WANG PI-CHIH (fl. 1082)^[345], Vorwort von 1095, Ed. d. *Han-fen-lou*, ch. 8, 6a; s. a. die Zitate im *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, ch. 33, 430/1; s. a. *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 378a; *Ch'ing mi-ts'ang*, ch. A, 207a, und *Ku-wan chih-nan hsü-pien* (s. Anm. 1), ch. 5, 4a. Der Inschriftentext ist nach der *Sheng-shui* . . . -Version auch als selbständiges Prosastück in das *T'ang-wen shih-i*^[346], Kompil. LU HSIN-YÜAN (1834—1884)^[347], Vorwort v. 1888, Neudruck Taipei (1962), ch. 52, 18a (lfd. Nr. 22055), übergegangen. Die im *Sheng-shui yen-t'an lu* (s. a. *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, p. 431) ausgesprochene Vermutung, bei CHIN-LING-TZU handele es sich um einen Beinamen des Dichters Tu Mu (803—852)^[348], kann aus zeitlichen Gründen nicht stimmen. S. a. die unten genannte Stelle aus dem *Chin-shih lu*, ch. 30, 9a.

Das *Cho-keng lu*, ch. 29, 13a, nennt das Instrument *Ping-ch'ing* an erster Stelle seiner Liste. Das in Anm. 43a genannte *Ya-ch'in ming-lu*, la, charakterisiert es als ‚mittelgroßes Ch'in‘.

⁵⁷ S. das Zitat im *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, 430/1.

⁵⁸ Diese für die Zeit um 1210 gültige Information findet sich im *T'ing-shih*^[352], vollendet 1214, des YÜEN K'Ö (1183—1234)^[353], hier nach *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, ch. 90, Anhang, 1127; s. a. *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3783b.

- [337] 習靜 [338] 杉 [339] 黃濂 [340] 金玉音 [341] 習位思
 [342] 施牧州 [343] 冰清 [344] 澗水燕談錄 [345] 三關之 [346] 唐文拾遺
 [347] 陸心源 [348] 杜牧 [349] 卓哉斯器 [350] 晉陵子 [351] 士雄
 [352] 程史 [353] 岳珂 [354] 鱗鼓 [355] 虬

sitz des SHEN CHEN ^[356] aus Ch'ien-t'ang (Hang-chou, s. a. Anm. 51), 'Dreißig Jahre danach' versuchte es CH'EN SHENG-YÜ ^{59 [357]} — zunächst vergeblich — zu kaufen. Erst nachdem das Instrument von SHENS Frau an einen gewissen Priester CH'ING-TAO ^[358] und einen YANG YING ^[359] übergegangen war, gelang es CH'EN SHENG-YÜ, es für fünfzigtausend Cash zu erwerben. Zur Zeit der *Chin-shih lu*-Abfassung ⁶⁰ (11. Jh.) befand sich die Zither in der Sammlung des Kommissars für die musikalischen Stimmungsverhältnisse (*hsieh-lü lang*) CH'EN I ^[362] und wurde nach dessen Tod ihm mit ins Grab gelegt.

19. —; Hersteller Lei . . . ; (nach 713); unecht (?); nicht erhalten. Das *Hsi-ch'i ts'ung-yü* ⁶¹ berichtet von einem im Besitz eines gewissen Herrn TUNG in Lo-yang befindlichen Instrument, das eine vierzeilige Inschrift beginnend mit *Shan hsü shui shen* ^[371] . . . trug. Eine zweite, rote Inschrift eines Gedichts, das mit *Lo-shui to ch'ing-tz'u* ^[372] . . . begann, soll auf SUNG CHIH-WEN (gest. 713) ^[373] als Autor zurückgehen.

20. —; Hersteller LEI . . . ; ohne Datum (1. Drittel des 9. Jh.s); nicht erhalten. In einem Eigenkommentar des bekannten Dichters YÜAN CHEN (779—831) ^[374]

⁵⁹ Diese Angaben nach *Sheng-shui yen-t'an lu*, I. c. Eine Parallelstelle zu CH'EN SHENG-YÜ mit umgestellten Textelementen findet sich im *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 12a—b; das dort als Quelle angegebene Werk *Kuo-shih pu* kann aus zeitlichen Gründen nicht in Betracht kommen.

YANG YING erwähnt das *Wu-chih-chai ch'in-p'u* (s. Anm. 40), ch. 1, 12b, ohne nähere Angaben in seiner Liste berühmter *Ch'in*-Experten.

⁶⁰ S. *Chin-shih lu* ^[360] von CHAO MING-CH'ENG ^[361] der Sung, Ed. Shih-k'o shih-liao ts'ung-shu, Serie I, 3, Taipei (1967), ch. 30, 9a, ffd. Nr. 1972; s. a. das Zitat im *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, ch. 33, 431.

⁶¹ ch. 1, 7a (nach dem bereits in Anm. 54 genannten Gewährsmann . . . PO-SHENG); s. a. *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, ch. 96, 1199, *Hsü wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 110, 3782c—3783a. Möglicherweise ist dieser TUNG mit TUNG SHIH-LIANG ^[369] identisch, der ein altes, in der *Shao-hsing*-Ära (1131/62) für unecht gehaltenes LEI-Instrument besaß. Hierzu s. *Tu-hsing tsa-chih* ^[364] des TSENG MIN-HSING ^[363] (gest. 1175), Vorwort v. 1181; Ed. *Pi-chi hsiao-shuo ta-kuan*, ch. 3, 4b.

Die angeblich von SUNG CHIH-WEN herrührenden Verse sind in der Sammlung seiner Gedichte innerhalb des *Ch'üan T'ang-shih* nicht enthalten. Ebenso fehlen sie — entgegen der Angabe des *Fen-kan yü-hua* (s. u.) — in der Werksammlung *Sung Chih-wen chi* ^[368], s. Edition des Szu-pu ts'ung-k'an, Slg. II, 37, Shanghai (1934); offenbar bezieht sich der Hinweis auf eine andere, vollständige Version dieses Werkes. (Die Bibliographien des *Hsin T'ang-shu* und *Chiu T'ang-shu* geben 10 *chüan* Umfang an, während obige Version nur noch aus 2 *chüan* besteht.) Nähere Ausführungen über das Instrument sollen sich nach dem *Fen-kan yü-hua* ^[367] des WANG SHIH-CHEN (1634—1711) ^[368] (zitiert nach *Ch'üan T'ang-wen chi-shih*, ch. 33, 437) im *Han-yeh lu* ^[369] des CH'EN HUNG-HSÜ (gest. 1665) ^[370] befinden; in der mir zugänglichen Ausgabe des Werkes innerhalb des Kollektaneums *Hsüeh-hai lei-pien* ist jedoch kein derartiger Bezug festzustellen.

-
- [356] 沈振 [357] 陳聖與 [358] 清道 [359] 楊英 [360] 金石錄 [361] 趙明誠
[362] 陳沂 [363] 董時亮 [364] 獨醒雜誌 [365] 曾敏行 [366] 宋之問集
[367] 分甘餘話 [368] 王士禛 [369] 寒夜錄 [370] 陳弘(宏)緒
[371] 山虛水深 [372] 洛水多清泚 [373] 宋之問 [374] 元稹

zu einem seiner *Yüeh-fu*-Gedichte⁶², dessen eigentlicher Text auch darauf anspielt, wird belegt, daß eine LEI-Zither mit goldenen Griffmarken von einem gewissen, aus Kuei-fu stammenden Richter WANG⁶³ aus Szu-ch'uan mitgebracht worden sei. Er bat den CHIANG HSÜAN⁶⁴ [383], darauf zu spielen.

21. —; Hersteller LEI HUI; datiert 827 (*pao-li* 3!); nicht erhalten. Das Instrument befand sich in den siebziger Jahren des 11. Jh.s im Besitz des Dichters und hervorragenden Musikkenners OU-YANG HSIU (1007—1072)^[384], der das damals „zweihundertfünfzig Jahre alte“ *Ch'in* wegen seines hellen, an schwingendes Metall oder klingenden Stein gemahnenden Tones rühmte⁶⁵.

⁶² Titel *Hsiao hu-chia yin*^[375], in *Yüan-shih Ch'ang-ch'ing chi*^[376], Ed. Szu-pu pei-yao, ch. 26, 3a; *Ch'üan T'ang-shih*, ch. 15, 45a, lfd. Nr. 21647; s. a. *I-chüeh-liao tsu-chi*^[377] des CHU I (1097—1166)^[378], Ed. *Pi-chi hsiao-shuo ta-kuan*, Bd. 1, ch. A, 3b, und *Shu-chung kuang-chi*, ch. 70, 13a (ohne Quellenangabe). Die Urheberschaft YÜAN CHENS scheint im übrigen unsicher, da ein fast identischer Text unter dem Titel *Chiang Hsüan t'an hsiao hu-chia yin ko*^[379] anonym im *Ch'üan T'ang-shih*, ch. 28, 90b (lfd. Nr. 43086) erscheint. (Zu diesem s. a. M.G., *Yf.*, 454). Die Identität beider ist bisher offenbar unbeachtet geblieben. Als Herkunftsstelle des hier leicht abweichenden Kommentars wird die Abhandlung über Lokalprodukte der Provinz, *Shu-chung tang-wu chi*^[380] angegeben. Dies ist ein Werk des TS'AO HSÜEH-CH'ÜAN (1574—1646)^[381] in 12 *chüan* (s. *Ming-shih*, ch. 97, p. 7313a rechts, der *K'ai-ming-Annalen*-Ausgabe), das möglicherweise in das genannte *Shu-chung kuang-chi* eingeflossen ist. Zur Qualitätsmarkierung des Instruments durch das Material der Griffmarken s. o. bei Anm. 9.

⁶³ [382]. Zum Beamtentitel s. DES ROTOURS, *Traité*, 658/9, 729; kuei-fu (kuei-chou) liegt in der Provinz Kuang-si, um Lin-kuei. Näheres zur genannten Person ist mir gegenwärtig nicht feststellbar.

Der letzte Satz der Kommentarbemerkung „So wußte man, daß LEI vermutlich aus Szu-ch'uan stammte“ beweist, daß die Zithern der Familie LEI zumindest bis zum 1. Drittel des 9. Jh.s längst noch nicht die Berühmtheit wie in späteren Zeiten erlangt hatten.

⁶⁴ Weitere Belege zu dieser Person waren bisher nicht ausfindig zu machen. Die Eintragung des *Ch'un-hu man-lu* (nach *Ch'in-shih pu*, ch. 2, 11b), die lediglich aus der Wiedergabe des im Gedicht YÜAN CHENS vorgefundenen Materials besteht, vermerkt dann auch: „Man weiß nicht, was für ein Mann es war.“

⁶⁵ S. OU-YANG HSIU *Liu-i shih-hua*^[385], zitiert im *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Abt. *Ch'in-sui*, ch. 4, 22b—23a; jedoch nicht in der Ausgabe des *Li-tai shih-hua* von 1770, Heft 5, 1a—14a, enthalten. — (Ich vermag gegenwärtig nicht zu bestimmen, ob es sich bei diesem Instrument um dasjenige handelt, auf dessen Existenz der vorgenannte Buchtitel und die Altersselbstbezeichnung OU-YANGS, LIU-I CHÜ-SHIH^[386], „Privatgelehrter Sechsmal Eins“, anspielt; *Liu-i* deutet OU-YANG humorvoll als die substantiellen „sechs Einheiten“ seines „Besitztums“, nämlich die 10000 Rollen seiner Bücher, die 1000 Rollen seiner epigraphischen Denkmäler, sein *Ch'in*, sein Schachspiel, seine Weinkaraffe und „ich selbst, ein alter Mann, zwischen diesen fünf Gegenständen“. S. GÖYAMA KIYAMU, in *Tōhō gakuō*, 37, Tōkyō 1969, p. 89, GULIK, *Lore* . . . , alte Ed., 18/9 neue Ed., 20.) —

Da die Zählung *pao-li* 3' nur für den ersten und einen Teil des zweiten Monats des Jahres 827 verwendet wurde, kann das Herstellungsdatum auf die Zeit zwischen dem 31. 1. und 14. 3. 827 festgelegt werden. (Cf. HIRAOKA TAKEO, *Tōdai no koyomi*, Kyōto 1954, p. 259).

- [375] 小胡笳引 [376] 元氏長慶集 [377] 猗覺寮雜記 [378] 朱翌
[379] 姜宣彈小胡笳引歌 [380] 蜀中方物記 [381] 曹學佺 [382] 桂府王推官
[383] 姜宣 [384] 歐陽修 [385] 六一詩話 [386] 六一居士

22. *Yü-chien ming-ch'üan*^[387] (Die tönende Quelle des Jadebaches); Hersteller LEI HSÜN; von 861; nicht erhalten. Das *Yün-yen kuo-yen lu*⁶⁶ belegt das Instrument als Werk des Lei Hsün aus Szu-ch'uan des Jahres *hsien-t'ung* 2 [861]. Nach ungenannter Quelle wird ein gewisser LIEN⁶⁷ als späterer Besitzer angegeben.

23. *Ch'iu-hsiao*^[389] (Herbstesbrausen); Hersteller LEI . . . ; undatiert; nicht erhalten. Im *Yün-yen kuo-yen lu*, ch. B, 34 b, wird dieses LEI-Instrument als Palastbesitz bezeichnet. Das *Cho-keng lu*, ch. 29, 13 a, führt es an 4. Stelle seiner Liste berühmter Zithern auf⁶⁸.

24. *Yü-chen*^[390] (Jadeklang); Hersteller LEI . . . ; undatiert; nicht erhalten. Dieses und das folgende Instrument, deren Namen an 3. und 4. Stelle der *Cho-keng-lu*-Liste⁶⁹ aufgeführt sind, werden im *Ch'ing mi-ts'ang* (s. Anm. 23) nach bisher nicht eruiertes Quelle, wie das vorgenannte, als Werke der LEI-Familie bezeichnet. (Als zeitweiligen Besitz des Sung-Kaiserhofes wird das Instrument in Anm. 47 belegt.)

25. *Huang-ku*^[391] (Kranich); Hersteller LEI . . . ; undatiert; nicht erhalten⁷⁰.

26. —; Hersteller LEI . . . ; undatiert; nicht erhalten. Das *Shih-lin shih-hua*⁷¹ berichtet zu Beginn von CHAO CH'ING-HSIEN (1008—1084)^[397], der in seinem ganz auf die konfuzianischen Tugendideale ausgerichteten Leben diese LEI-Zither gespielt habe.

27. *Ch'iu-t'ang han-yü*^[398] (Kalter Nephrit am herbstlichen Flußufer/Ge-wässer); Hersteller LEI . . . ; undatiert; nicht erhalten. Nach einer unbezeichneten Quelle befand es sich im Besitz eines Beamten namens (?) T'ANG⁷².

⁶⁶ ch. B, 32b; s. a. die Erwähnung des Namens in der Liste des *Cho-keng lu*, ch. 29, 13a, und im *Ch'ing mi-ts'ang*, ch. A, 209. Das in Anm. 43a genannte *Ya-ch'in ming-lu*, 1b, bezeichnet das Instrument als 'kleines *Ch'in*'.

⁶⁷ Transportkommissar LIEN T'ING-CH'EN^[388] ist wahrscheinlich mit LIEN TUAN-FU, s. Anm. 45, identisch; s. *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Abt. *Ch'in-sui*, ch. 4, 19b.

⁶⁸ S. a. *Ch'ing mi-ts'ang*, ch. A, 207a.

⁶⁹ S. ch. 29, 13a. Das in Anm. 43a näher bezeichnete *Ya-ch'in ming-lu*, 1a, charakterisiert das Instrument als 'großes *Ch'in*'.

⁷⁰ S. die vorstehende Eintragung. Das *Ya-ch'in ming-lu*, 1b, ordnet das Instrument als 'großes *Ch'in*' ein.

⁷¹ *Shih-lin shih-hua*^[392] des YEH MENG-TE (1077—1148)^[393], Ed. Po-ch'uan hsüeh-hai, ch. A, 1a. — Unter CHAO MING-HSIEN ist CHAO PIEN (1008—1084)^[394], zeitweilig Provinzialbeamter in Szu-ch'uan in der Ära 1068/77, zu verstehen. (S. a. Anm. 37). Über ihn, seine Zither und seinen Falken (oder Schildkröte) s. eine im *Meng-ch'i pi-t'an*^[395] des SHEN KUA (1031—1091)^[396], Neuausgabe Peking (1956), 380, mitgeteilte Anekdote. S. a. die Kurzbiographien in *Sung-shih*, ch. 316, 5333d, *Hsin Yüan-shih*, ch. 250, 7072c, der K'ai-ming-Annalenausgabe, sowie *Ch'in-shih*, ch. 5, 8a.

⁷² Als bisher einzige Quelle für dieses auch in der *Cho-keng lu*-Liste, ch. 29, 13a, aufgeführte und im *Ya-ch'in ming-lu* (s. Anm. 43a), 2a, als 'mittelgroßes *Ch'in*' charakterisierte Instrument bringt das *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Teil *Ch'in-sui*, ch. 4, 21a, diese Angaben. — Die Beamtenbezeichnung *ch'eng-chih* ist möglicherweise als *han-lin hsüeh-shih ch'eng-chih*^[399] aufzufassen. Wer unter T'ANG^[400] zu verstehen ist, bleibt bislang unklar.

- [387] 玉潤鳴泉 [388] 龐運使庭臣 [389] 秋囀 [390] 玉振 [391] 黃鶴
[392] 石林詩話 [393] 葉夢得 [394] 趙抃 [395] 夢溪筆談 [396] 沈括
[397] 趙清獻 [398] 秋澹(塘)寒玉 [399] 翰林學士承旨 [400] 唐

28. *Ho-ming ch'iu-yüeh* ^[401] („Kranichgesang und Herbstmond“); Hersteller LEI . . . ; Echtheit fraglich; nicht erhalten ⁷³.

29. *Fei-ch'üan* ^[402] („Wasserfall“); Hersteller LEI . . . ; undatiert; Echtheit zweifelhaft; vermutlich erhalten. Das in Anm. 1 genannte *Chin-yü*, 268, charakterisiert dieses kleine, aus Paulownia-Holz verfertigte und mit goldenen Griffmarken versehene Instrument als dem *Hao-chung*-Bautyp ^[403] zugehörig. Seine Haarrisse im Lack werden als mäanderartig (s. Anm. 41) bezeichnet. Besitzer im Jahre 1937 war danach LI PO-JEN ^[404].

25. 12. 1969; Nachträge 15. 9. 1970.

⁷³ Dieses Instrument wird von YANG TSUNG-CHI innerhalb seines in Anm. 5 genannten *Ch'in-hsüeh ts'ung-shu*, Teil *Ch'in-hua* (von 1913), ch. 4, 16b, lediglich als ein Fund von ‚vor etwa zehn Jahren‘ (um 1900) aus der Kollektion eines gewissen LIU aus Kuei-ch'ih (in Anhui) charakterisiert. Wegen der unterschiedlichen Namensgebung scheint dieses Instrument nicht mit dem unter Nr. 1 genannten, ebenfalls dem Sammler LIU gehörenden *Ch'in* identisch zu sein.

Index der chinesischen Personennamen

An Lu-shan	p. 15	Kao Lien	Anm. 41
Ch'a Fu-hsi	Anm. 1	K'ung Ch'uan	Anm. 11
Chang Ch'u-wen	Anm. 7	Kuo Hsi	Anm. 22
Kaiser Chang-tsung	B. 8	Kuo Liang	Anm. 14
Chang T'ieh-hsüan	Anm. 7	Kuo Yün-tao	Anm. 17
Chang Ying-wen	Anm. 23	Lei Chen	A. 11, Anm. 32
Chang Yüeh	Anm. 7, 26, 27, 32	Lei Hsi	A. 9
Chao Ch'ing-hsien	B. 26	Lei Hsiao	A. 1, Anm. 12, 37
Chao Chü-p'o	Anm. 55	Lei Hsien	Anm. 18, 44
Chao Hsi-ku	Anm. 10	Lei Hsün	A. 8, Anm. 29
Chao Jen-chi	B. 7	Lei Hui	A. 7, Anm. 29
Chao Ju-chen	Anm. 1	Lei Ku	A. 4, Anm. 25
Chao Lin	Anm. 45	Lei Pan	A. 4
Chao Ming-ch'eng	Anm. 60	Lei Shao	A. 10
Chao Pien	Anm. 37, 71	Lei Sheng	A. 6, p. 16
Chao Wei-chien	Anm. 17	Lei Tsung-lai	A. 13
Chao Yeh-li	Anm. 4	Lei Wei	A. 3, Anm. 12, 20, 25—45, 48, 54
Chao Yen-an	B. 9	Lei Wen	A. 5, Anm. 7, 26, 29
Ch'en Hsiang-i	Anm. 11	Lei Yao-te	A. 12
Ch'en Hung-ch'ih	Anm. 50	Lei Yen	A. 2, Anm. 37
Ch'en Hung-hsü	Anm. 61	Li Chao	Anm. 9
Ch'en I	B. 18	Li Ch'o	Anm. 45
Ch'en Sheng-yü	Anm. 59	Li Ch'u-ch'üan	Anm. 53
Ch'en Ts'ao	Anm. 38	Li Kung-lüeh	B. 7, Anm. 46
Ch'en Yang	Anm. 7 u. 5.	Li Mien	Anm. 45
Ch'en Yao-wen	Anm. 13	Li Po-jen	B. 29
Cheng Ch'iao	Anm. 8	Li (T'ai-)po	Anm. 22, 40
Chiang Hsüan	Anm. 64	Li Te-yü	Anm. 37
Chiao Hsün	Anm. 35	Li T'iao-yüan	Anm. 22, 45
Ch'ien . . .	Anm. 53	Liang Ting-jen	Anm. 35
Chin-ling-tzu	B. 18	Lien . . .	Anm. 67
Ch'ing-tao	B. 18	Lien Hsi-kung	Anm. 45
Chou Ch'ing-yün	Anm. 7	Lien Tuan-fu	Anm. 45
Chou Mi	Anm. 7	Liu . . .	Anm. 35, 73
Chu Ch'ang-wen	Anm. 7	Lin Ta-chieh	Anm. 43a
Chu I	Anm. 62	Liu Tsai	Anm. 32
Chuang Shen	Anm. 27	Lu Chün	Anm. 16
Chü-yüeh	Anm. 51	Lu Hsin-yüan	Anm. 56
Fan . . .	Anm. 40	Ma Yüeh-kuan	Anm. 35
Fan Tse-pu (-min)	Anm. 43b	Ou-yang Hsiu	Anm. 65
Fang I-chih	Anm. 27	Ou-yang Hsün	Anm. 54
Feng Chao	Anm. 16	P'ei T'ieh-hsia	B. 2
Fo-t'u-teng	Anm. 23	Pi Shih-an	Anm. 27
Fu Li	Anm. 47	Po Chü-i	Anm. 11, 23
Ho Wei	Anm. 38	Pu-lu hai-ya	Anm. 45
Hsi K'ang	Anm. 10	San-hui ta-shih	Anm. 45
Hsi Wei-szu	B. 17	Shen Chen	B. 18
Hsiang Yüan-pien	Anm. 27, 41	Shen Kua	Anm. 71
Hsieh Chuang	Anm. 43a	Shen Liao	Anm. 15
Hsieh I	Anm. 43a	Shen Ts'ao-nung	Anm. 1
Hsieh I-chien	Anm. 17	Shih-hsiung	B. 18
Hsieh Sung	Anm. 7	Shih Ju-li	Anm. 8
Hsin-yüeh	Anm. 40	Shih Mu-chou	B. 17
Hsü Ch'i	Anm. 40	Shih Yen	Anm. 17
Hsü Chün	Anm. 35	Shōtoku Taishi	Anm. 40, 43
Hsü Hao	B. 10	Su Shih (Tung-p'o)	Anm. 5, 8, 37, 38, 50
Hsü Nai-ch'ang	Anm. 35	Sung Chih-wen	B. 19, Anm. 61
Hsü Yüan-po	B. 15	Suzuki Ranen	Anm. 40
Kaiser Hsüan-tsung	p. 10, B. 8	T'ang . . .	Anm. 72
Hu Tzu	Anm. 38	Tao-hsüan	Anm. 45
Huang Hsiu-fu	Anm. 10	T'ao Tsung-i	Anm. 7, 19, 27
Huang Lien	B. 16	Tao-ying	Anm. 4
Kaiser Hui-tsung	A. 12, Anm. 47		

T'eng Yüan-fa	Anm. 50	Wang Shih-chen	Anm. 61
Ts'ai T'ao	Anm. 33	Wang Tso	Anm. 27
Ts'ao Chao	Anm. 7	Wei Chuang	Anm. 22
Ts'ao Ch'ou-sheng	Anm. 39	Wei Kao	Anm. 37
Ts'ao Hsüeh-ch'üan	Anm. 4, 62	Wei Yeh	Anm. 54
Ts'ao Po-sheng	Anm. 54	Wen . . .	B. 13
Tseng Min-hsing	Anm. 61	Wu Jen-ch'en	Anm. 45
Ts'ui Hsien	Anm. 39	Yang T'ing-chü	Anm. 37
T'u Lung	Anm. 27	Yang Tsung-chi	Anm. 5, 35, 73
Tu Mu	Anm. 56	Yang Wei-chen	Anm. 36
Tung . . .	Anm. 61	Yang Ying	Anm. 59
Tung Shih-liang	Anm. 61	Yao Kuan	Anm. 23
Wang . . .	B. 20	Yao Wei-yüan	Anm. 4
Wang An-shih	Anm. 47	Yeh Meng-te	Anm. 71
Wang Ch'i	Anm. 7	Yen Keng-wang	Anm. 37
Wang Ch'ien	Anm. 37	Yüan Chen	B. 20
Wang Chung-fang	Anm. 42	Yüan Chün-che	Anm. 11
Wang Hsiang-chih	Anm. 37	Yüeh K'o	Anm. 58
Wang Lo-yü	Anm. 45	Yüeh Shih	Anm. 37
Wang Pi-chih	Anm. 56		